

KirchenBlatt

Katholische
Vorarlberg



TEMPELREINIGUNG, STATENS MUSEUM FOR KUNST, KOPENHAGEN. BILD: GOOGLE ART PROJECT / WIKIMEDIA COMMONS



Heute mit Teil 3
der FASTENSERIE:
Schlag auf Schlag

2 Allein nach Österreich. Die Situation der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge in Vorarlberg.

10 Ethik- statt Religionsunterricht? Der islamische Religionspädagoge Zekirija Sejdini im Interview.

18 Kultur in Bildstein. Der Verein engagiert sich mit Haydns „Schöpfung“ für die Wallfahrtskirche.

Aufräumen. Im Haus des Vaters

„Das Geld der Wechsler schüttete er aus, und ihre Tische stieß er um.“

Jesus wirft die Händler aus dem Tempel von Jerusalem. Das Evangelium dieses Sonntags (Johannes, Kap. 2) ist und bleibt eine Herausforderung. Religion und Geschäftemacherei vertragen sich jedenfalls nicht. Das Bild oben stammt aus dem 16. Jahrhundert, der Urheber ist nicht eindeutig geklärt. Eindeutig aber sind die vielen abgebildeten Konflikte: Kontraste zwischen Arm und Reich, Käufern und Verkäufern, Beschäftigten und Besuchern, Erwachsenen und Kindern. Das Bild zeigt auch eine Vielzahl von Völkern und greift so schon auf heutige Gesellschaften - und ihre Konflikte - voraus. DS

AUF EIN WORT

Überm See

Auch wenn Abt Anselm van der Linde diese Woche Gastgeber der Frühjahrsvollversammlung der Österreichischen Bischofskonferenz ist, tagen die Bischöfe dennoch nicht in Vorarlberg. Sie treffen sich erstmals in Deutschland, im Schloss Maurach am Bodensee, das zur Territorialabtei Wettingen-Mehrerau gehört. Die Zisterzienser hatten, nachdem sie aus dem Schweizer Wettingen vertrieben worden waren, 1854 die Reste der aufgehobenen Benediktinerabtei Mehrerau gekauft. 1919 erwarben sie die Wallfahrtskirche Birnau und das benachbarte Schloss Maurach und errichteten dort ein Priorat. Eine weitere Premiere betrifft die Diözese Graz. Statt Egon Kapellari, der 33 Jahre lang Mitglied der Bischofskonferenz gewesen war und vor Kurzem emeritierte, vertritt Diözesanadministrator Heinrich Schnudler die Steiermark.

Die Themen der Frühjahrsvollversammlung sind jedoch wohlbekannte: die im Oktober im Vatikan stattfindende Familiensynode, die Situation verfolgter Christen, Fragen nach dem Beschluss des umstrittenen Fortpflanzungs-medizingesetzes und rund um das Lebensende. Auch der Genozid an armenischen und syrischen Christen vor 100 Jahren wird thematisiert. Ob die Ergebnisse, die Kardinal Christoph Schönborn dann am Freitag präsentieren wird, wohlbekannte oder überraschende sind, wird sich zeigen.



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Die Situation unbegleitet minderjähriger Flüchtlinge in Vorarlberg

Derzeit ist nur das Nötigste abdeckbar

Vorarlberg erfüllt zwar die vom Bund vorgegebene „Asylwerber-Quote“. Allerdings sind unter den im Ländle Angekommenen sehr viele „unbegleitet minderjährige Flüchtlinge“ (UMF), also Jugendliche, die alleine nach Österreich geflüchtet sind. Ihre Betreuung kann derzeit noch nicht in vollem Umfang gewährleistet werden.

DIETMAR STEINMAIR

Ende Jänner hatte das Land Vorarlberg gemeldet, dass eine ausreichende Zahl an Flüchtlingsquartieren zur Verfügung stünde und die „Quote“ mit 100,89 Prozent sogar übererfüllt sei. Der Verein Asylkoordination Österreich übte jedoch Anfang Februar massive Kritik an Vorarlberg: Die Unterbringung von minderjährigen Flüchtlingen sei unzureichend, Vorarlberg habe sich „im Quotenstress übernommen“.

Land und Caritas wehrten sich umgehend. Die Caritas sei vor vollendete Tatsachen gestellt worden, sagte damals der Bereichsleiter Asyl und Migration, Martin Fellacher. Man habe Quartiere für Erwachsene geplant, der Bund habe aber Jugendliche geschickt.

Stand der Dinge. Auf KirchenBlatt-Anfrage bestätigte Fellacher, dass die nach Vorarlberg gekommenen UMF noch im Land sind und das für die Dauer ihres Asylverfahrens auch bleiben werden. „Die neu zugewiesenen Jugendlichen verteilen sich auf mehrere Quartiere im ganzen Land, an neun verschiedenen

Orten, von Braz über Raggal bis Hard“, so Fellacher.

Können die UMF derzeit auch ausreichend betreut werden? „Nein“, sagt Fellacher, „wir versuchen mit viel Engagement der Betreuer/innen, das Notwendigste abzudecken. Aber gerade Jugendliche, die oft eine lange Odyssee hinter sich haben und nun endlich an einem sicheren Ort angekommen sind, brauchen wesentlich mehr Aufmerksamkeit.“

Nur eine Frage der Finanzierung? Die Betreuung kostet Geld. Der Tagessatz, der für einen unbegleiteten minderjährigen Flüchtling zur Verfügung steht, liegt derzeit bei 77 Euro. Bei der Landeshauptleutekonferenz am Mittwoch vergangener Woche in Wien forderten die Länder eine Erhöhung der entsprechenden Tagsätze.

Für Martin Fellacher geht es jedoch nicht nur um die Finanzierung. Wobei diese natürlich ein entscheidendes Thema sei. „Wir müssen aber auch dann noch die Infrastruktur aufbauen, brauchen Mitarbeiter/innen und passende Wohnmöglichkeiten. Wir versuchen hier in der Betreuung, wie schon gesagt, das Nötigste abzudecken“, so Fellacher. Parallel dazu sollen nun in Zusammenarbeit mit der Landesregierung, der Kinder- und Jugendhilfe (Bezirkshauptmannschaften) und dem Kinder- und Jugendanwalt möglichst rasch passende Betreuungsformen für jeden einzelnen minderjährigen Flüchtling gefunden werden. Ein runder Tisch mit den beteiligten Institutionen ist für Anfang März anberaumt.



Alltag in der Küche der Wohngemeinschaft für unbegleitet minderjährige Flüchtlinge in Vandans. Zwei jugendliche Flüchtlinge und zwei Betreuer beim gemeinsamen Kochen. CARITAS VORARLBERG



Mit Worten, wie aus einer anderen Zeit tauchte Ernesto Cardenal im Heute Nicaraguas wieder auf. Gemeinsam mit den Musikern der „Grupo Sal“ gestaltete er einen Abend, der berührte und der besonders dem „Hausherrn“, Pfarrer Ralf Stoffers, zu verdanken war. FEHLE (3), STOSCHMIDT (1)

Ernesto Cardenal las in der evangelischen Kirche am Ölrain aus seinen Werken und zeigte sich kämpferisch wie eh und je

Der alte Mann und der See

Dass er eine gewisse Besessenheit für seinen See verspürt, das gibt Ernesto Cardenal unumwunden zu. Aber sein Paradies ist bedroht und aus seiner Leidenschaft wurde ein Überlebenskampf im wahrsten Sinne des Wortes, an dessen Ende die Hoffnung steht, dass Solentiname doch nicht stirbt.

VERONIKA FEHLE

„Mit Ernesto auf Reisen zu sein, das ist immer etwas Besonderes“, erklärten die Musiker der Gruppe „Grupo Sal“ und eröffneten damit völlig selbstverständlich und unaufgeregt die Lesung von Ernesto Cardenal in der vollbesetzten evangelischen Kirche am Bregenzer Ölrain. Und sie hatten recht. Denn einer Lesung von Ernesto Cardenal zu lau-

schen, ist etwas Besonderes. Nicht nur, weil mit dem Mann aus Nicaragua, der kürzlich seinen 90. Geburtstag feierte, ein Stück Weltgeschichte in Bregenz zu Gast war. Und nicht nur, weil seine Worte die Landschaften und Menschen Nicaraguas treffend und berührend nachzeichneten.

Eine Lesung mit Ernesto Cardenal ist immer etwas Besonderes, gerade weil hier ein Mensch steht, der mit absoluter Überzeugung von seinen Erfahrungen und aktuell von seinen Ängsten und Befürchtungen für Nicaragua berichtete.

Ernesto Cardenal ist authentisch. Er ist ein Kämpfer für seine Sache und er kämpft bis heute - für die Menschen am großen See, deren Leben bedroht ist, um seinen Glauben

und gegen rücksichtsloses Wirtschaftstreiben und Profitgier.

„Solentiname darf nicht sterben“, dieses Ziel begleitet Cardenal auf seiner aktuellen Lesereise. Solentiname, das ist jenes Archipel, auf dem er als katholischer Priester seine erste Gemeinde gegründet hat und das nun von wirtschaftlichen Plänen bedroht wird. Ist sein Kampf aussichtslos? Vielleicht und vielleicht auch nicht. Viel wichtiger als jede Erfolgsrechnung ist es aber doch, dass der große alte Mann für seinen See und die Menschen an dessen Ufern aufsteht - und genau das macht Ernesto Cardenal und hätte sich schon allein dafür den Applaus und die Standing Ovationen, die in der Kreuzkirche am Ölrain so von Herzen kamen, mehr als nur verdient.

„Solentiname darf nicht sterben“

Spätestens 2020 soll ein Kanal das karibische Meer mit dem Pazifik verbinden. Die Konzession für den Bau des Kanals wurde, so Ernesto Cardenal bei seiner Lesung in Bregenz, bereits an ein chinesisches Unternehmen vergeben. Und während sich die einen durch das Mega-Projekt einen Ausweg aus der Armut erhoffen - so sollen u. a. neue Arbeitsplätze durch den Bau des Kanals entstehen - so ist die Existenz anderer

grundlegend bedroht. Durch den Kanal würde der Wasserstand im großen See Nicaraguas um mehr als zwei Meter steigen, was u. a. ein Verschwinden ganzer Inselgruppen zur Folge hätte. Ernesto Cardenal macht in seiner aktuellen Lesereise „Solentiname darf nicht sterben“ auf diese Probleme am großen See aufmerksam und wurde dafür von den evangelischen Pfarrgemeinden Bregenz mit Südwind Vorarlberg, acus, dem Café Miareise, der Grünen Bildungswerkstatt Vorarlberg, dem Katholischen Bildungswerk Vorarlberg und dem Ökumenischen Bildungswerk Bregenz,



dem Renner Institut Vorarlberg sowie dem Weltladen nach Bregenz eingeladen.

► www.grupo-sal.de

AUF EINEN BLICK



Im Collegium Bernardi werden ab 2016/17 auch Mädchen zur Schule gehen dürfen. COLLEGIUM BERNARDI

Mehrerau öffnet Türen für Mädchen

Ab dem Schuljahr 2016/17 haben auch Mädchen die Möglichkeit, das Collegium Bernardi zu besuchen. Aus einem Schulentwicklungsprozess war die Entscheidung für die Koedukation - die gemeinsame Bildung von Mädchen und Jungen - erwachsen. „Zum einen entspricht Monoedukation nicht mehr unseren modernen Ansätzen“, erklärt Direktor Christian Kusche. „Mädchen und Jungen sollen sich unverkrampft begegnen, die Einübung von Geschlechterrollen und -beziehungen ist Teil unseres pädagogischen Auftrags und soll auf die Zukunft im Hier und Heute vorbereiten.“ Zum anderen werde die Zahl potentiell interessierter Kinder erhöht.

Mit der Öffnung geht eine Tradition zu Ende, die bis ins Jahr 1854 zurückreicht. „Tradition spielt in einem geschichtsträchtigen Haus wie dem Collegium Bernardi natürlich eine große Rolle, trotzdem verschließen wir uns nicht vor Innovationen und Veränderungen“, erläutert Abt Anselm Van der Linde.

225 Schüler besuchen derzeit das katholische Privatgymnasium. Zwei gymnasiale Langformen werden angeboten, eine davon setzt in Kooperation mit dem Vorarlberger Fußballverband einen sportlichen Schwerpunkt. Weitere Schwerpunktsportarten sind Handball und Segeln. Neben der Umgestaltung des pädagogischen Konzeptes wird es auch bauliche Veränderungen geben - Umkleideräume und Toiletten werden neu geschaffen. Der Internatsbetrieb wird allerdings weiterhin nur Jungen zugänglich sein.

Auflösung des Gewinnspiels

Die richtige Antwort (0,7 Punkte für 100 g tiefgefrorene Karotten) und Glück bei der Ziehung hatten:

■ Roland Dietrich, Feldkirch (Buch: „Ein guter Tag hat 100 Punkte“)

■ Doris Süß, Götzis (Spiel: „100 gewinnt“)

Wir gratulieren herzlich und wünschen viel Freude mit den Gewinnen!

EFZ konnte LQW-Testierung erfolgreich abschließen

„Jetzt gehören wir dazu!“

Das Ehe- und Familienzentrum der Diözese hat sich einer umfassenden Qualitätsüberprüfung unterzogen und im Rahmen des Abschlussworkshops am 24. Februar das Testat erhalten.

Einerseits ist eine umfassende Überprüfung einer Bildungseinrichtung von den Subventionsgebern gefordert, andererseits hilft sie auch interne Abläufe, das Erscheinungsbild nach außen und auch den Lernerfolg der Lernenden zu verbessern. Neben den großen Bildungsanbietern der

Diözese Feldkirch, den Bildungshäusern St. Arbogast und Batschuns und dem Katholischen Bildungswerk, ist nun auch das Ehe- und Familienzentrum auf seine Qualitätsstandards in der Weiterbildung geprüft.

Was ist der Gewinn einer solchen „Prozedur“? Das Zusammengehörigkeitsgefühl in der Organisation wird gefördert, pädagogisches Selbstverständnis und Professionalität werden vertieft, Innovationen und Veränderungen erleichtert. Überhaupt wird regelmäßig und bewusst an der Weiterentwicklung gearbeitet.

Es war ein aufwändiger Prozess. Das Durchleuchten und Reflektieren der eigenen Tätigkeit und das gelegentlich notwendige „Feintuning“ war nicht nur einfach. Sich von manch Liebgewonnenem zu verabschieden auch nicht. Jetzt aber gehen wir geklärt und gestärkt in die Zukunft.

EDGAR FERCHL-BLUM, LEITER EFZ



Das Team des EFZ bei der Überreichung des Testates, einer Fliese aus einem Gesamtkunstwerk. MÄSER

Gute Resonanz beim Glaubensseminar in Mäder

Beten neu entdecken

Rund neunzig Frauen und Männer kamen insgesamt zu den ersten beiden Vorträgen des Glaubensseminars in Mäder. „Das zeigt, dass das Thema aktuell ist und die Menschen beschäftigt“, erläutert PGR-Mitglied Karlheinz Kranz. Pfr. Paul Riedmann und Christian Kopf waren die Referenten der ersten zwei Abende. Sie beleuchteten das Thema „Gebet“ von zwei unterschiedlichen Seiten. Während Riedmann das persönliche Gespräch mit Gott fokussierte, nahm Kopf die Psalmen in den Blick. Was in beiden Zugängen deutlich wurde: Beten beginnt mit dem Hören. Der rege Gedanken- und Erfahrungsaustausch im Anschluss an die Vorträge brachte wiederum die Aktualität zum Ausdruck und war für die Teilnehmenden sehr bereichernd.



Mit Gott reden - wie z. B. Don Camillo - das veranschaulichte Pfr. Paul Riedmann mit einer großen Portion Humor. KRANZ

► Weitere Abende der Reihe:

5. März: Mit Jesus beten - das freie Gebet - Gebet als Lob, Bitte und Dank, **12. März:** Mit der Kirche beten - das Stundengebet - eucharistische Anbetung, **19. März:** Beten im Alltag, **jeweils donnerstags von 19.30 bis 21.45 Uhr**, Pfarrzentrum Mäder.

Workshop für Klassensprecher/innen stieß auf großes Interesse

Rassismus keine Chance geben

Ob in Bezug auf Herkunft, Glaube, Hautfarbe, Größe oder Figur - Rassismus ist an Vorarlbergs Schulen Thema. Das zeigte auch das große Interesse am Anti-Rassismus-Workshop im Rahmen eines Klassensprecher/innen-Treffens in Dornbirn. „Es ist wichtig, dass man Rassismus zum Thema macht. Es sollen nicht die Unterschiede in den Mittelpunkt rücken, es zählt doch der Mensch“, erklärt der zwölfjährige Aziz Ozcan, einer der Teilnehmenden.

Geleitet wurde der Workshop von zwei Jugendlichen, Tabea Christa und Jonas Hampl gehören zu den Anti-Rassismus-Trainern der youngCaritas. Mit Hintergrundwissen, Übungen und Spielen wurde das Thema ausgelotet, für neue Erkenntnisse und so manch Aha-Erlebnis gesorgt. Immer wieder wurde klar, dass Verallgemeinerungen fehl am Platz sind.

► Weitere Infos zu den Workshops: Oliver Natter, T 0664 8240056 vbg.youngcaritas.at

Workshop für Firmbegleiter

Gesänge zur Firmung

„Feuer und Flamme“ heißt das neue Liederbuch, das im Rahmen eines Workshops von Wolfgang Reisinger vorgestellt wurde. Der Referent verstand es, die Vielseitigkeit des Buches zu vermitteln. Motiviert und mit neuen Liedideen können die Teilnehmenden nun dem Firmgottesdienst entgegensehen. Übrigens finden Sie die Firmtermine für 2015 auf www.kath-kirche-vorarlberg.at



Ob ein- oder vierstimmig, englisch oder deutsch, altbewährt oder neu - die Teilnehmenden des Workshops wurden kompetent durch das reiche Repertoire des Liederbuches geführt. SCHWARZMANN-SPALT

Vortragsreihe „Pflege im Gespräch“

Die Parkinson'sche Krankheit, Anti Aging, Alzheimer, Demenz, Wohnungsverwahrlosung, Erste Hilfe, alte Heilmethoden mit heimischen Heilpflanzen oder Schüssler Salze - die Palette der Themen der landesweiten Vortragsreihe „Pflege im Gespräch“ ist breit gefächert. Experten geben in dreizehn Vorträgen pflegenden Angehörigen und Interessierten im Frühjahr Einblick in die Welt der Pflege. Der Eintritt beträgt fünf Euro (am 10. März und 6. Mai ist der Eintritt frei).

► **Pflege im Gespräch**, Vortragsreihe in Vorarlberg bis Anfang Juni. Informationen und Programm: T 05574 487870 www.connexia.at

Ausstellung „Klima verbündet“

Was hat es mit dem Treibhauseffekt auf sich, wer sind die Verursacher und was hat der Regenwald mit uns zu tun? Fragen wie diese werden in der Erlebnisausstellung „Klima verbündet“ für Kinder und Jugendliche zum Angreifen und Mitmachen vermittelt. Sie richtet sich vor allem an 8- bis 14-Jährige, ist aber ebenso für ältere geeignet. Die Ausstellung kann für eine Woche oder länger gebucht werden - inklusive Führungen. Es braucht dafür lediglich einen 120 m² großen, verschließbaren Raum.



Um Klimaschutz und Solidarität geht es bei der Ausstellung, die für Kinder und Jugendliche gebucht werden kann.

Informationen und Anmeldung:
Rudi Weingärtner, T 05572 394044,
E.r.weingaertner@aon.at

REDAKTION BERICHTE:
PATRICIA BEGLE, SIMONE RINNER

AUSFRAUENSICHT

Festhalten

Wie geht's? Alles im Griff? Ab und zu begegne ich dieser saloppen Frage, das letzte Mal aber ist sie mir hängen-geblieben. Zuerst war es das „Alles“, das mich irritiert hat. „Alles“ erscheint mir doch ein bisschen viel, „allmächtig“ ist schließlich keine Eigenschaft, die auf mich zutrifft.

Bei der Formulierung „im Griff haben“ kam mir dann das Bild der Faust, die etwas umfängt und festhält. Das hat durchaus Kraftvolles in sich, hier kann ich bestimmen, es geht so, wie ich es will und wohin ich will.

Dennoch: Es liegt auch eine Anspannung in diesem Bild, fast schon etwas Verkrampftes. Auf jeden Fall hat es auf Dauer mit Anstrengung zu tun, sodass ich das Bild lieber weggebe wie das Ruder aus der Hand.

Das Lösen der Faust bringt Entspannung bis in die Zehenspitzen. Mit offenen Händen geht es sich beschwingter, Geben und Nehmen ergeben sich wie von selbst. Und in Situationen, in denen wir als Leitende gefragt sind? Da gibt es das „an der Hand nehmen und führen“, das ist behutsamer, nicht so verkrampft und es erzeugt nicht so viel Widerstand. Mit offenen Händen lässt es sich auch leichter umarmen - wohl die einzig sinnvolle Form, etwas oder jemanden festzuhalten.

So werde ich das nächste Mal auf die Anfangsfrage ganz getrost antworten: „Muss ich nicht...“



PATRICIA BEGLE



Kränkungen überwinden –
zur Versöhnung gelangen

Fastenzeit mit Schwester
Melanie Wolfers SDS
(Teil 3 von 7)



Die Salvatorianerin Melanie Wolfers
ist als Seelsorgerin und Autorin tätig.

FOTO©STEFAN WEIGAND

**„Die Gewaltfreiheit,
die Jesus predigt und
lebt, ist keine Botschaft
für Angsthassen.
Denn Aggression und
Beleidigung sollen nicht
stillschweigend hin-
genommen werden.“**

Schlag auf Schlag

Wohin die Rache führt

Hand aufs Herz: Haben Sie einem Mitmenschen, der Sie gekränkt hat, nicht schon einmal heimlich Pest und Cholera gewünscht?“ – Dies bin ich in einem Interview vor einiger Zeit gefragt worden, und meine Antwort lautete: „Natürlich habe ich das!“

Werden wir verletzt, dann liegt der Wunsch nahe, sich für den erlittenen Schmerz zu rächen. Wer an einem schuldig geworden ist, hat dafür zu bezahlen: „Na warte! Das lasse ich mir von dir nicht gefallen!“ In allen Einzelheiten malt man sich aus, wie der andere für seinen Fehltritt bezahlen muss – sei es mit einer messerscharfen Bemerkung, mit eisigem Schweigen oder handgreiflicher Gewalt.

Der Vergeltungsdrang

Rache ist ein menschliches Grundbedürfnis, das auf Ausgleich zielt. Angenommen, Sie entdecken in sich den Drang nach rächen-der Vergeltung und sind mutig genug, sich diesen „unschönen“ Impuls einzugestehen, dann wäre es gut, sich deswegen nicht zu verurteilen. Denn der Vergeltungsdrang ist ein tief sitzendes menschliches Reaktionsmuster. Sich rächen zu wollen ist ein spontaner Impuls, der ungefragt in einem aufsteigt. Die ethische Verantwortung von uns Menschen setzt ein bei der Art und Weise, wie wir mit unseren verletzten Gefühlen und empörten Rachegeanken umgehen: Richten wir uns in ihnen häuslich ein oder schreiten sogar zu Rachehandlungen? Oder verzichten wir dar-

auf, dem anderen sein verletzendes Verhalten heimzuzahlen? Weil der Vergeltungsdrang eine typische menschliche Reaktion ist, ist es für den Prozess der inneren Aussöhnung hilfreich, sich vor Augen zu führen, wohin einen die Rache führt. Um dann zu entscheiden: Will ich dorthin oder nicht?

Sich rächen bringt eine gewisse Befriedigung mit sich. Der Eindruck: „Dem habe ich es aber gezeigt!“, baut das geschwächte Selbstwertgefühl ein wenig auf. Doch es ist ein Irrtum zu meinen, dass Vergeltung dauerhaft entlastet. „Rache ist süß“ mag ein momentaner Effekt sein, doch der Nachgeschmack ist anders: Mit meiner rächenden Attacke habe ich den anderen zwar verletzt, aber dadurch ist meine eigene Verletzung noch lange nicht geheilt! Das, was ich schmerzlich schlucken musste, stößt mir bald wieder auf und die alte Bitterkeit vergällt mir den Geschmack am Leben.

Rache vertieft die Kluft

Dazu kommt, dass Vergeltung den Riss in der Beziehung nicht kittet. Im Gegenteil: Wenn ich mich räche, vertieft sich die Kluft zwischen dem anderen und mir. Der Konflikt droht sich auszuweiten. Denn der rächende Versuch, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, führt in einen Wiederholungszwang. Wie beim Tennisspiel folgt Schlag auf Schlag und mit erhitztem Gemüt wird der Teufelskreis von Verletzten und Verletzt-Werden angeheizt. Das Gesetz „Auge um Auge“ hinterlässt nur Blinde (Martin Luther King).



Austeilen und einstecken.
Gibt es nicht auch den Weg,
der keine Sieger und Verlierer
zurücklässt?

© B. WYLEZICH – FOTOLIA.COM

Jesus und die Gewaltfreiheit

In beeindruckender Weise zeigt Jesus mit seinem Leben und seiner Lehre einen Weg, der aus dem Kreislauf der Rache herausführt. Die Gewaltfreiheit, die Jesus predigt und lebt, ist keine Botschaft für Angsthasen. Denn Aggression und Beleidigung sollen nicht stillschweigend hingenommen werden. So fordert Jesus in der Bergpredigt auf: Wenn dich jemand auf die rechte Wange schlägt, dann halte ihm auch noch die linke hin.

Dem gewalttätigen Gegenüber die andere Wange hinzuhalten ist eine gewaltlose Provokation, die dem anderen seine eigene Aggressivität bewusst machen will. Damit traut

Jesus dem anderen zu, dass er erkennen kann, was gut und recht ist. Er appelliert an dessen Gewissen. Die Gewaltfreiheit Jesu ist also keine feige Unterwerfung. Vielmehr kommt sie aus einer inneren Stärke, die den Gewalttätigen zum Nachdenken veranlassen will.

Beeindruckende Persönlichkeiten wie Desmond Tutu und Dorothy Day zeigen in unserer Zeit die aufbauende, schöpferische Kraft von Rache- und Gewaltverzicht. Der heilende Weg der inneren Aussöhnung ist zuallererst mit dem – immer wieder neu einzuholenden – Entschluss verbunden, auf Vergeltung und auf die Pflege von Rachefantasien zu verzichten.

Dorothy Day

(1897–1980) war eine US-amerikanische Sozialaktivistin und Journalistin. Seit 2000 läuft das Seligsprechungsverfahren im Erzbistum New York. Dorothy Day war in ihrer Jugend eine radikale Anhängerin des Kommunismus. Später wurde sie eine Vertreterin eines christlichen Anarchismus, ehe sie 1928 zum Katholizismus konvertierte. Sie ist gemeinsam mit Peter Maurin Gründerin der Catholic-Worker-Bewegung (Kath. Sozialbewegung in den USA). Als überzeugte Frauenrechtlerin und Pazifistin



wurde sie mehrere Male inhaftiert, weil sie politische Entwicklungen nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren konnte.

Desmond Tutu

(geb. 1931) war von 1986 bis 1996 anglikanischer Erzbischof von Kapstadt. Er ist einer der Pioniere für die Beendigung der Apartheid in Südafrika. Tutu war ab 1995 Vorsitzender der Wahrheits- und Versöhnungskommission in Südafrika, die nach dem Gewaltlosigkeitsprinzip des Mahatma Gandhi arbeitete.



FOTOS: WIKIMEDIA COMMONS

IMPULS

Nehmen Sie sich ein wenig Zeit und meditieren Sie über einen der folgenden Sätze – unter dem Gesichtspunkt des Vergebens.

„Wir müssen sein, was wir von den anderen erwarten.“

DOROTHY DAY

„Ein Leben in Freiheit bedeutet Verzicht auf Gewalt.“

DOROTHY DAY

„Ohne Vergebung kann es keine Zukunft in der Beziehung zwischen Individuen oder zwischen Nationen geben.“

DESMOND TUTU

„Güte, Liebe, Mitgefühl, Sanftheit sind keine Dinge für Weichlinge. Sie sind Dinge, nach denen die Welt sich letztlich sehnt.“

DESMOND TUTU

Nächste Ausgabe:
Mit den Augen des Herzens.

ZUR PERSON

Jürgen Ellensohn studierte am Vorarlberger Landeskonservatorium in Feldkirch sowie am Mozarteum in Salzburg Trompete. Von 2003 bis 2005 war er beim Berner Symphonieorchester engagiert. Seit 2005 ist der Musiker als Solotrompeter beim renommierten Sinfonieorchester des Hessischen Rundfunks in Frankfurt am Main tätig.

Der Götzner ist Mitglied des Blechbläser-Ensembles Pro Brass und des Ensembles hr-Brass sowie der neu gegründeten Brassband Vorarlberg, die Anfang Februar mit zwei umjubelten Konzerten debütierte.

Ellensohn unterrichtete bereits an der Hochschule für Musik in Frankfurt am Main, der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und der Musikhochschule Bern.



Das ehemalige Jesuitengymnasium Stella Matutina beherbergt seit 1977 das Vorarlberger Landeskonservatorium. FRIEDRICH BÖHRINGER / WIKIMEDIA COMMONS

Der neue Professor für Trompete am VLK im KirchenBlatt-Gespräch

Musik erfüllt uns einfach mit Glück

Jürgen Ellensohn ist seit Sommersemester 2015 Nachfolger von Lothar Hilbrand als Lehrender für Trompete am Vorarlberger Landeskonservatorium.

DIETMAR STEINMAIR

KirchenBlatt: Herr Ellensohn, Sie haben in Feldkirch und Salzburg Trompete studiert und waren zuletzt viele Jahre in Deutschland tätig. Warum die Rückkehr in die Heimat?

Jürgen Ellensohn: Ich werde auf jeden Fall weiterhin in meinem Orchester in Frankfurt spielen. Ich liebe es, in einem so erfolgreichen Orchester zu spielen, und auch für die Studenten ist durchaus positiv, wenn ihr Dozent im täglichen Musikbetrieb aktiv ist. Ich habe mich aber in Feldkirch beworben, da ich sehr heimatverbunden bin und ich es liebe, meine Erfahrungen und meine Leidenschaft an junge Menschen weiterzugeben.

Ihre Studenten in Feldkirch sind junge Erwachsene, die schon seit vielen Jahren Trompete spielen. Wie würden Sie die positive Wirkung von Musik auf die persönliche Entwicklung von Menschen beschreiben?

Es gibt wohl nur wenige Dinge, die uns auf so einfache Weise mit Glück erfüllen können wie Musik. Gänsehautmomente werden von Musik auf so einfache Art und Weise erzeugt. Bei Musikern lässt sich bei Hirnscans eine Veränderung der Hirnstruktur feststellen. In-

wiefern aber Musik Intelligenz fördert, wage ich an dieser Stelle nicht zu behaupten ...

Was sind für Sie als Pädagoge die Herausforderungen an einen zeitgemäßen Instrumentalunterricht?

Für mich ist es wichtig, den Unterricht auf den jeweiligen Studenten anzupassen. Mein Ziel ist es, jeden Studenten da abzuholen, wo er gerade steht. Die Herausforderung liegt sicher darin, jeden Studenten als eigenständiges Individuum zu behandeln.

Sie haben auch eine Ausbildung zum Akademischen Mentalcoach. Was macht ein Mentalcoach mit Orchestermusikern?

Musiker leiden unter ständigem Druck, Leistung zeigen zu müssen und keine Fehler machen zu dürfen. Daraus resultieren oft Lampenfieber, Versagensangst, Selbstzweifel, usw. Der Mensch denkt in Wörtern und Bildern im Kopf. Diese Wörter und Bilder des Menschen gilt es zu positivieren. Denn sie sind verantwortlich für die Gefühle und das daraus resultierende Verhalten.

Spiele Sie auch geistliche Literatur?

Ich liebe Johann Sebastian Bach. Das Weihnachtsoratorium oder das Magnificat sind immer wieder Highlights. Auch die Musik von Giovanni Gabrieli mit ihrer Mehrchörigkeit ist ein Genuss. Ich habe auch mit meiner Harfenkollegin aus Frankfurt eine CD mit

dem Titel „Sancta Maria“ mit ausschließlich Marienliedern aufgenommen.

Mit welchen weiteren Projekten sind Sie derzeit beschäftigt?

Neben meiner Unterrichtstätigkeit und meinem Orchesterdienst, spiele ich in den nächsten Monaten einige Konzerte mit Orgel und Trompete und natürlich im Mai die Solokonzerte mit dem Sinfonieorchester Vorarlberg.

Vielen Dank für das Gespräch.

► www.vorarlbergerlandeskonservatorium.ac.at



Jürgen Ellensohn. UWE NÖLKE

Schuldenberatung des Instituts für Sozialdienste (ifs)

Gemeinsam einen Ausweg aus der Schuldenkrise finden

LR Katharina Wiesflecker und der Geschäftsführer der ifs-Schuldenberatung, Peter Kopf, blickten im Rahmen einer Pressekonferenz auf die Arbeit der ifs-Schuldenberatung 2014 zurück. Das KirchenBlatt sprach mit Peter Kopf über den modernen Schuldenturm und die Ursachen der Verschuldung.

WOLFGANG ÖLZ

Peter Kopf sieht das Problem vor allem darin, dass Menschen, die Schulden haben, völlig unbeweglich sind. Sie werden ständig von Mahnungen, Gerichtsbriefen, Besuchen vom Exekutor, von Inkassobüros behelligt. Kopf charakterisiert die Situation so: „Die Menschen stehen unter hohem Druck, weil sie wissen, es kann ständig irgendetwas passieren. Man kann ihnen die Wohnung ausräumen, der Lohn wird gepfändet usw. Viele Leute leiden unter psychosomatischen Beschwerden, sie klagen über Magenweh, Kopfweh, manche äußern auch Suizidgedanken.“

Der moderne Schuldenturm. Wenn man das alles zusammenfasst, dann kann man sich vorstellen, dass sich die Menschen da eingesperrt fühlen. In der Terminologie der ifs-Schuldenberatung ist das „der moderne

Weisen definieren. Wenn jemand seine Fixkosten wie Miete, Versicherungen, Ausgaben für die Familie mit seinem regulären Gehalt nicht begleichen kann, und auf Sozialleistungen des Staates angewiesen ist, dann spricht man davon, dass jemand in Armut lebt. Auch wenn jemand die Wohnung nicht heizen kann, wenn jemand sich nicht gesund ernähren kann, wenn jemand keine Teilnahme am sozialen oder kulturellen Leben hat, dann muss man von Armut reden.

Nicht nur vom Brot allein. Peter Kopf erinnert an einen Spruch aus der Bibel: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“. Es genüge eben nicht, dass jemand satt ist, sondern es gehe auch darum, dass jemand menschliche Kontakte hat, dass er sich einen Arztbesuch leisten kann, dass er gesellschaftlich eingebunden ist.

Wie wird verschuldeten Menschen nun konkret geholfen? Wer den Einstieg bei der ifs-Schuldenberatung geschafft hat und gewisse Voraussetzungen erfüllt, für den sind Entschuldungen möglich. Eine wesentliche Vo-



Peter Kopf: Privatkonkurs ist oft ein stumpfes Werkzeug. ifs

Schuldenturm.“ „Ein Ausweg daraus“, berichtet Kopf aus Erfahrung, „ist für die Menschen eine echte Befreiung.“ Der weitere Begriff der Armut lässt sich dabei auf verschiedene



Für Mindestpensionisten ist ein Privatkonkurs oft gar nicht möglich. IMAGES MONEY / FLICKR.COM

oraussetzung für den Privatkonkurs ist, dass der Betroffene in der Lage ist, in sieben Jahren 10% der Schulden zurückzuzahlen. Peter Kopf erläutert: „Dieser private Konkurs ist ein Werkzeug, aber oft ein stumpfes Werkzeug, weil manche Menschen durch das Netz des Privatkonkurses fallen. Beispielsweise Mindestpensionisten, die keinen Euro übrig haben, um Schulden zurückzuzahlen, und damit die 10%-Hürde nie schaffen können.“

ZUR SACHE

Seit Jahren fordert die ifs-Schuldenberatung, dass die 10%-Hürde beim Privatkonkurs gestrichen wird. Peter Kopf ist da mittlerweile sehr ungeduldig und sehr zornig, ja er spricht sogar von einem heiligen Zorn, dass das immer noch blockiert wird. Neben Tschechien ist Österreich das einzige Land in Europa, wo es diese willkürliche Hürde noch gibt. Deutschland, England, Frankreich und andere EU-Länder haben ganz moderne Privatkonkursgesetze. Vor allem auf Bundesebene sind die Bemühungen sehr stark, dass das angeglichen wird. Die Änderung beim Privatkonkurs wäre auch ein wesentlicher Hebel, um Armut zu bekämpfen und würde vielen Menschen, die jetzt keinen Zugang zum Privatkonkurs haben, diese Möglichkeit eröffnen. Peter Kopf und LR Katharina Wiesflecker sind sich einig, dass die 10%-Hürde fallen muss.

Lösung in Aussicht

Die ifs-Schuldenberatung hatte zu Beginn 1988 200 Klienten pro Jahr, jetzt sind es über 3000. Früher waren es vor allem arme Schuldner, heute kommen vielfach auch reiche Schuldner in die Beratung, die äußerlich betrachtet noch einen hohen Lebensstandard haben. Bei den unter 25-Jährigen haben die Frauen zugenommen. Bei den Älteren, über 60-Jährigen, gibt es jedes Jahr 5% mehr Betroffene. Die Menschen, die Peter Kopf berät, spricht er offen an und konfrontiert sie mit ihrem (Schulden)Problem. Kopf betont: „Man soll Menschen, die Schulden haben, nicht schuldig sprechen. Sie sind verantwortlich, aber nicht schuldig.“ Auch der Kirche misst Peter Kopf eine wichtige Aufgabe zu. Sie könne dazu beitragen, dass das Thema Schulden mehr aus der Tabuzone genommen wird, denn: „Es ist keine Schande, wenn man Schulden hat, es ist nur schade, wenn man nichts dagegen tut. Wenn jemand will, dann gibt es eine Lösung.“

ifs-Schuldenberatung

- **Bregenz**, Benger Park, Mehrerauerstraße 3, Sprechtag: **Jeden Do 9-15 Uhr.**
- **Feldkirch**, Ganahl Areal, Schießstätte 14, Sprechtag: **Jeden Do 9-15 Uhr.**
- **Bludenz**, Innovationszentrum, Klarenbrunnenstr. 12, Sprechtag: **Jeden Do 9-11 Uhr.**

T 05 1755 580 www.ifs.at

„Religion ist nicht durch Ethikunterricht ersetzbar“

Der Religionsunterricht müsse „weiterentwickelt“ werden, forderte Vizekanzler Reinhold Mitterlehner nach den Anschlägen von Paris im Jänner. Unterdessen schafft Luxemburg den konfessionellen Religionsunterricht zugunsten eines Werteunterrichts ab. Die Frage bleibt aber: Was kann der Religionsunterricht im Spannungsfeld zwischen Religion und Staat leisten? Und wie sieht es mit diesem Verhältnis in Österreich aus? Dazu nimmt Zekirija Sejdini, Universitätsprofessor für islamische Religionspädagogik an der Universität Innsbruck, im Interview Stellung. INTERVIEW: HEINZ NIEDERLEITNER

Herr Professor, nach den Anschlägen von Paris reagierte die Politik damit, den Religionsunterricht in die Pflicht zu nehmen bzw. einen Ethikunterricht zu verlangen. Hat Sie das überrascht?
Nein, Politiker müssen reagieren, greifen in die Schublade und suchen sich ein Thema aus. Aber man sollte den Religionsunterricht nicht überstrapazieren und denken, er sei für alles zuständig – auch wenn er natürlich einen Beitrag zur Pluralität in der Gesellschaft leistet. Den Ansatz mit dem Ethikunterricht halte ich für falsch. Denn Ethik kann nicht Bildung innerhalb der eigenen Religion vermitteln.

Heißt das, Sie sind für die Beibehaltung des konfessionellen Religionsunterrichts und für Ethikunterricht nur für jene, die sich abmelden?
Ja. Mir ist dabei nicht klar, warum manche es nicht verstehen wollen, dass der Religionsunterricht nicht durch den Ethikunterricht ersetzbar ist – und umgekehrt. Woran wir hier an der Uni Innsbruck arbeiten, ist eine stärkere Kooperation der Religionen im Unterricht. Unser Ziel ist, aus der eigenen Religion heraus zum Dialog mit den anderen Religionen zu kommen. Da geht es um Projekte, bei denen die Konfessionen im Unterricht kooperieren, zum Beispiel beim Thema Armut. Natürlich ist dafür ein Konzept notwendig und man muss auch klar sagen, wo die Grenzen sind.

Luxemburg hat jetzt die Trennung von Religionsgemeinschaften und dem Staat verstärkt: Unter

anderem gibt es statt Religions- künftig Werteunterricht. Glauben Sie, dass auch andere Staaten das anstreben?
Ich hoffe nicht! Natürlich gibt es auch bei uns Vertreter/innen solcher Tendenzen. Gerade bei Terroranschlägen und Gewaltanwendung rufen einige sogar zur Abschaffung von Religion auf. Aber die Frage ist doch: Wie überzeugen wir Menschen aus ihrer ei-



Univ.-Prof. Dr. Zekirija Sejdini lehrt islamische Religionspädagogik in Innsbruck. Er studierte unter anderem an der Al-Azhar-Universität in Kairo, in der Türkei und in Deutschland. PRIVAT

genen religiösen Position heraus vom Wert des Pluralismus? Wie soll ein Werteunterricht inhaltlich auf religiöse Vorstellungen reagieren, die Schüler in die Schule mitbringen? Das kann nur ein Religionslehrer, der selbst für die Religion steht.

Im laizistischen Frankreich wurde, soweit ich sehe, eine Zivilreligion rund um die Nation an die Stelle der Religion gesetzt. Ist das – angesichts der Migrationsprobleme – gescheitert?
Laizismus ist eine Ideologie, welche die Macht nur verlegt, aber nicht die Grundbedürfnisse der Menschen nach Spiritualität befriedigt. Insofern ist das nur ein schwacher „Ersatz“. Aber eine Verbindung zwischen den Integrationsproblemen in Frankreich und dem Laizismus vermag ich nicht herzustellen, außer, dass man sagen könnte, dass Laizismus Integration nicht fördert, weil er keinen Lebensraum für die Religion im öffentlichen, verhandelbaren Kontext bietet. Es ist doch eher so, dass sich der Staat zu wenig um die Einwanderer gekümmert hat und sich dadurch Ghettos gebildet haben. Weil der Staat gar nicht mehr präsent ist, tun sich die Menschen in Frankreich schwer, sich mit dem Staat zu identifizieren.

Interessant ist, dass auch in Österreich immer gemeinsame Werte beschworen werden, ohne dass klar ist, was genau dazugehört. Wäre das nicht ein spannendes Projekt, einmal zu ermitteln, was österreichische Werte sind?



Glaube in der Schule: Auf religiöse Vorstellungen kann nur ein Religionslehrer kompetent eingehen, sagt Professor Sejdini. BEGSTEIGER

Das fände ich sehr spannend: Wissenschaftler/innen, Vertreter/innen der Politik, der Glaubensgemeinschaften und der Nichtglaubenden müssten da zusammenarbeiten. Ausgangspunkt könnte die Menschenrechtserklärung sein, aber natürlich müsste das darüber hinausgehen. Man hätte jedenfalls eine Diskussion über Themen, die man im Normalfall leider vorschnell als erledigt ansieht, und es brächte gesellschaftliche Selbstreflexion mit sich. Ein Wertekanon ist auch etwas anderes als Gesetzestexte.

Apropos Gesetze: Anhänger verschiedener Religionen können Probleme mit bestimmten Gesetzen haben: Katholiken zum Beispiel bei Lebensschutzfragen, manche Muslime beim gemischten Schwimmunterricht ...

Das sind verschiedene Dinge: Der Glaube ist eine persönliche Sache. Staatliche Regelungen sind aber ein notwendiger Konsens, damit wir überhaupt zusammenleben können. Es kann vorkommen, dass man als religiöser Mensch manchmal auch Gesetze akzeptieren muss, die man aus religiösen oder weltanschaulichen Gründen als problematisch ansieht. Das muss man verkraften, das ist Teil der demokratischen Kultur.

In Österreich wird immer das gute Miteinander von Staat und Religionen gelobt. Ist es wirklich so gut?

Perfekt wird es zwar nie sein. Aber um zu einer Einschätzung zu kommen, muss man

immer vergleichen, wie es anderswo ist. Und da sage ich, wir haben in Österreich eine gute Mischung: Dass nicht alles, was eine Glaubensgemeinschaft will, auch durchgesetzt wird, ist gut so, denn es geht ja um eine gemeinsame Grundlage für alle.

Aber beim neuen Islamgesetz, das im Februar beschlossen wurde, unterschieden sich die Meinungen zwischen Regierung und Glaubensgemeinschaft stark.

Abgesehen von den Inhalten hätte man ein besseres Prozedere für die Erstellung des Gesetzes finden können. Aber solche Konflikte wird es immer geben. Wichtig ist, dass man eine Kultur entwickelt, wie man damit umgeht und den Dialog nicht aufgibt.

Im Islamgesetz sind auch Professuren für islamische Theologie an den Unis vorgesehen.

Was erwarten Sie sich davon?

Viel, auch wenn der Schritt verspätet kommt: Wir hätten eine andere Qualität der Diskussion, wenn es das schon seit 20 Jahren gäbe. Da hätten wir Gelehrte, die vielleicht eine ähnliche Autorität hätten wie jene aus den arabischen Ländern, und die etwas anderes predigen. Ich hoffe auch, dass damit die innerislamische Diskussion gefördert wird: Es gibt hier viele Themen, die bearbeitet werden müssten. Wir sprechen immer von neuen Ansätzen in der islamischen Theologie. Aber die kommen nicht von irgendwo, sondern müssen in solchen Einrichtungen entstehen.

HINTERGRUND

Religion und Schule

Österreich.

Hierzulande gibt es schon länger Pläne für die Einführung eines Ethikunterrichts. Allerdings scheiden sich die Geister bei der Frage, ob er für jene verpflichtend sein soll, die sich vom bestehenden konfessionellen Religionsunterricht abmelden, oder ob er für alle Schüler Pflichtfach sein soll – wobei nach Vorstellung mancher der Religionsunterricht dann nur noch ein Freifach am Nachmittag wäre.

Luxemburg.

Vertreter von sechs Religionsgemeinschaften unterzeichneten Ende Jänner Verträge mit der Luxemburger Regierung. Diese schreiben eine schrittweise Trennung von Staat und Kirchen für die nächsten 20 Jahre fest. Das Vertragswerk regelt auch den Übergang vom bisherigen konfessionellen Religionsunterricht zu einem allgemeinen Werteunterricht an staatlichen Schulen.

STENOGRAMM

■ **Ehrung.** Mit dem Goldenen Ehrenzeichen der Republik Österreich wurde Rudolf Luftensteiner, Leiter des Schulreferats der Ordensgemeinschaften Österreich und der Vereinigung von Ordensschulen Österreichs, ausgezeichnet. Für 21 Schulen mit 6000 Schülern stehe er praktisch ständig zur Verfügung, um finanzielle, organisatorische oder pädagogische Probleme zu lösen, hieß es in der Laudatio.



Rudolf Luftensteiner ORDENSGEM.

■ **Bischofskonferenz.** Bei der Sitzung der österreichischen Bischöfe, die diese Woche auf Schloss Maurach am Bodensee stattfindet, geht es unter anderem um die im Oktober im Vatikan stattfindende Familiensynode. Außerdem stehen zum Beispiel Fragen nach dem Beschluss des umstrittenen Fortpflanzungsmedizingesetzes und rund um das Lebensende auf dem Programm. Schloss Maurach liegt zwar in Deutschland, gehört aber zur Vorarlberger Abtei Wettingen-Mehrerau.

■ **Orden.** Österreichs Ordensgemeinschaften präsentierten im Rahmen ihres Medienempfangs die SUMMA 2014, einen Überblick über die Ereignisse aus der Ordenswelt. Die SUMMA wird in rund 5200 Exemplaren aufgelegt. Der Empfang fand im Wiener Don-Bosco-Haus statt, da heuer der 200. Geburtstag Don Boscos gefeiert wird.

■ **Islamgesetz.** Trotz bis zuletzt anhaltender Diskussionen wurde das neue Islamgesetz vom Nationalrat beschlossen. Während etwa deutsche Muslime ein solches Gesetz wünschen, wollen einzelne muslimische Organisationen in Österreich beim Verfassungsgerichtshof klagen.

Pastoraltheologin Hildegard Wustmans zieht ein Resümee aus einer Erkundungsreise

Pfarren in USA setzen auf viele aktive Laien

Auch Pfarren in den USA sind vom Priestermangel betroffen. Diözesen reagieren einerseits mit Pfarrzusammenlegungen, andererseits mit verstärktem Einsatz von Laien, wie österreichische Theologen auf einer Erkundungsreise herausfanden.

Die Gruppe, die mit der privaten österreichischen Initiative „Pastoralinnovation“ unterwegs war, wählte Pfarren aus und erlebte ein starkes Engagement nicht nur eines kleinen Kreises, sondern einer großen Zahl von Laien. „In innovativen Prozessen in Pfarren ist Fehlerfreundlichkeit unabdingbar“, sagte die Linzer Pastoraltheologin Hildegard Wustmans, die an der Reise teilnahm. „Wenn Menschen für ihre Fehler nicht gleich gestraft werden, sind sie bereit, kreativ zu werden.“ Da keine Pfarre alles abdecken kann, sei eine klare Wahl für ein bestimmtes Angebot entscheidend, sagt die Professorin an der Katholisch-

Theologischen Privatuniversität Linz. Wustmans nannte „Jugendliche, junge Familien oder Migranten“ als Beispiele.

Die Pfarre „Church Of The Nativity“ in Baltimore, die von der Theologengruppe besucht wurde, entschied sich in einem Strategieprozess für Menschen, die sich von der Kirche entfremdet haben. Multikulturalität wählte die Pfarre „Saint Camillus“ in Silver Spring als Schwerpunkt. Zu ihnen kommen Menschen aus 100 verschiedenen Ländern, sie feiern neben den Messen in Englisch, Spanisch und Französisch „Multikulti“-Gottesdienste.

Qualität. In den besuchten Pfarren erlebte Wustmans qualitätsvolle Gottesdienste, die die Menschen „ansprechen und berühren“. Besonderen Wert legen die Verantwortlichen auf Musik, Predigt und Kinderwortgottesdienste. Um die Qualität zu verbessern, gaben sie eine Umfrage in Auftrag. Sowohl „Nativity“ als auch „Saint Camillus“ sind Mitglied des Programms „Parish Catalyst“, ein US-weiter Zusammenschluss zwölf exzellenter Pfarren. Sie wollen voneinander lernen und die eigenen innovativen Ansätze weitergeben. Für Wustmans ist auch das Engagement möglichst vieler Pfarrmitglieder der Schlüssel vitaler Pfarren. Die „Nativity“-Pfarre arbeitet auf das Ziel hin: Jedes Mitglied soll in irgendeiner Weise mitarbeiten. PETER RINDERER/KATHPRESS

► U. a. um Erfahrungen aus den USA geht es auch beim Forum „PfinXten“ der Initiative „Pastoralinnovation“, das von 25. bis 27. Mai in Kärnten stattfindet (www.pastoralinnovation.at).



Erfahrungsaustausch in einer US-Pfarre. NORBERT FILIPITSCH

Fußballturnier in St. Pölten

Portugal siegt bei Priester-Fußball-EM

220 Priester aus 16 Nationen kickten vergangene Woche in St. Pölten um den Titel des Hallen-Europameisters bei der Priester-Fußball-EM. Die Titelverteidiger aus Polen mussten sich im Endspiel mit 0:1 den Priestern aus Portugal geschlagen geben. Österreich erreichte bei dem Turnier, zu dem auch Mannschaften aus Weißrussland und Kasachstan kamen, den 13. Platz. Das überraschend schlechte Abschneiden von Deutschland (16. und damit letzter Platz) erklärte Organisator Hans Wurzer mit dem „Hammerlos“, das der Nachbar mit den Gruppengegnern Polen, Rumänien und Ukraine gezogen habe.

► Mehr auf: www.priesterteam-austria.at



Die Sieger mit St. Pöltens Weihbischof Anton Leichtfried. ZARL



Das Titelbild zum Ökumenischen Weltgebetstag der Frauen 2015 stammt von der Künstlerin Chantal E.Y. Bethel von den Bahamas. WGT

Ökumenischer Weltgebetstag der Frauen

Schwerpunkt Bahamas

Am 6. März wird in rund 170 Ländern der ökumenische „Weltgebetstag der Frauen“ gefeiert. Im Mittelpunkt steht dieses Jahr die Situation der Frauen auf den Bahamas. Die häusliche Gewalt gegen Kinder und Frauen in dem Inselstaat ist hoch, ebenso die Vergewaltigungszahlen. Die bahamischen Christinnen werden laut Ankündigung des Komitees in der Hauptstadt Nassau einen Gottesdienst feiern, der trotz aller Schattenseiten Hoffnung machen sollte. Liturgische Grundlage ist die Bibelstelle aus dem Johannesevangelium, wo Jesus seinen Jüngern die Füße wäscht. Der Weltgebetstag, der jeweils am ersten Freitag im März begangen wird, ist die größte ökumenische Basisbewegung von Christinnen. Jedes Jahr bereiten Frauen aus einem anderen Land die Materialien vor. Der Inselstaat „Commonwealth of The Bahamas“ ist seit 1973 vom Vereinigten Königreich unabhängig. Formal ist jedoch weiterhin Königin Elizabeth II. Staatsoberhaupt der ehemaligen Kronkolonie, die knapp 400.000 Einwohner zählt. Ungefähr 70 Prozent gehören protestantischen Kirchen an, 15 Prozent sind katholisch.

► Infos unter: www.weltgebetstag.at

Internationaler Frauentag im Vatikan

Der Internationale Tag der Frau wird am 8. März zum zweiten Mal im Vatikan begangen. Die Veranstaltung „Voices of Faith“ („Stimmen des Glaubens“) versammelt Frauen aus allen Erdteilen, die ihr Wirken in den Dienst der katholischen Kirche stellen und im Vatikan von ihren Erfahrungen berichten. Die vorgestellten Initiativen betreffen Bildung für Mädchen im Flüchtlingslager, Gesundheitsvorsorge im indischen Slum oder den Kampf gegen Menschenhandel. Außerdem wird bei der Veranstaltung ein im Vorjahr ausgelobter Frauen-Preis von Caritas Internationalis vergeben für zwei Projekte, die zur Ernährungssicherheit beitragen.

Brandanschlag auf dem Jerusalemer Zionsberg

Das griechisch-orthodoxe Seminar auf dem Jerusalemer Zionsberg ist kürzlich Ziel eines Brandanschlags geworden. Laut Polizei wurden an den Außenmauern des Gebäudes zudem antichristliche Graffiti angebracht. Verletzt wurde niemand. Israels Staatspräsident Reuven Rivlin verurteilte die Tat in einem Telefongespräch mit dem griechisch-orthodoxen Patriarchen Theophilos III. und forderte schnelle Aufklärung. Der Anschlag ereignete sich einen Tag nach einem Brandanschlag auf eine Moschee in Kfar Jab'a südlich von Bethlehem. Auf dem Jerusalemer Zionsberg ist es in den vergangenen Monaten wiederholt zu Übergriffen gekommen.

WELTKIRCHE

■ **Auszeichnung.** Der Orden der Barmherzigen Brüder ist vergangene Woche in Brüssel mit dem „Europäischen Bürgerpreis“ ausgezeichnet worden. Geehrt wurden die Brüder und ihre Mitarbeiter u. a. wegen ihrem Einsatz im Kampf gegen die Ebola-Epidemie in Westafrika.

■ **Entführte Christen.** Die Terrormiliz IS soll Dutzende assyrische Christen im Nordosten Syriens entführt haben. Die Syrische Beobachtungsstelle für Menschenrechte spricht von derzeit 220 Entführten.



Pater Karl Kuppelwieser (80) ist am 24. Februar in Folge eines Nierenleidens in Phumula/Südafrika gestorben. Der gebürtige Südtiroler wurde 1960 zum Priester geweiht. Seit 1961 wirkte er als Comboni-Missionar in Südafrika und entwickelte zahlreiche Hilfsprojekte. KIZ/A

AUFGETISCHT

Gmundner Fischsuppe



Je intensiver der Fisch, desto kräftiger die Fischsuppe. Man kann z. B. auch etwas Räucherfischfilets zugeben und natürlich auch Fischrogen. HOISNWIRT

Fisch nach Wahl (Lachsforelle, Reinanke, Flussbarsch, Saibling, Hecht) filetieren, salzen und mit Zitronensaft marinieren. 1 Schalottenzwiebel fein würfeln, in Butter hellbraun anrösten, mit ca. 1 EL Mehl stauben, mit ca. 1/8 l gutem Weißwein ablöschen, mit ca. 3/8 l Gemüsebrühe aufgießen. Gewürze dazu: Majoran, Thymian, Rosmarin, Senfkörner gemahlen, etwas Chillischote, etwas edelsüßer Paprika, ein Schuss Weinessig. Aufkochen lassen, mit dem Mixstab glattmischen. Fischfilets in Stücke schneiden und in der Suppe garziehen lassen. Mit ca. 1/8 l Obers und gehackter Petersilie vollenden. Suppe mit Weißbrotwürfeln anrichten.

Traunviertler Mostrahmsuppe

Zutaten: 1/2 l gute Rindsuppe, 3 dl Traunviertler Obstmost, 1/4 l Schlagobers, 20 g Mehl, 30 g Butter, 1 TL Kristallzucker, Semmelwürfel, Zimt.

Zubereitung: Das Mehl in Butter mit dem Zucker hell rösten, mit kräftiger Rindsuppe aufgießen, mit Obers und Most aufkochen. Der Geschmack variiert natürlich nach Mostsorte (Apfel, Birne, gemischter Satz ...). Die Semmelwürfel in Butter rösten, mit Zimt bestreuen und als Einlage in die Suppe geben.

► **Hois'n-Wirt:** Rosi, Hans und Johanna Schallmeiner, Gmunden. www.hoisnwirt.at

Impfprogramme contra Impfskepsis – mehr als nur Ansichtssache

Warum impfen?

Der Masern-Tod eines kleinen Berliner Buben entfacht die Impfdiskussion erneut. Im Interview mit der KirchenZeitung beantwortete der Eferdinger Kinderarzt Dr. Johannes Neugebauer Fragen zu Risiken, Wirkungen, Impfplänen und Impfskeptikern.

BRIGITTA HASCH

Wie gefährlich sind Impfungen im Vergleich zu Erkrankungen?

Dr. Johannes Neugebauer: Das Risiko, dass eine Schutzimpfung eine schwerwiegende Komplikation oder gar bleibende Schäden nach sich zieht, liegt bei 1:1 Million. Im Vergleich dazu ist die Wahrscheinlichkeit von gravierenden Nebenwirkungen, Dauerschäden oder Todesfällen bei Krankheiten wie Masern oder Röteln bei 1:1000. Nebenwirkungen wie Rötungen oder ein Ziehen im Arm sind normale Reaktionen des Körpers und vergehen bald. Dass Impfungen selbst Krankheiten verursachen wurde zwar mehrfach behauptet und publiziert, Beweise dafür gibt es nicht. Im Gegenteil. Wir wissen heute, dass weder Autismus noch Multiple Sklerose oder andere Erkrankungen auf die Wirkung eines Impferserums zurückzuführen sind.

Wie erklären Sie sich dann die in Österreich herrschende Impfmüdigkeit?

Neugebauer: Der Hauptgrund liegt wahrscheinlich darin, dass kaum jemand mehr weiß, wie gefährlich diese sogenannten Kinderkrankheiten tatsächlich sind, weil sie nur mehr selten vorkommen. Pocken konnten weltweit ausgerottet werden, Kinderlähmung, Diphtherie und Tetanus sind in der westlichen Welt nahezu völlig verschwunden. Mit der steigenden Impfmüdigkeit oder Impfskepsis beobachten wir leider wieder

einen Anstieg von Masern, Röteln und anderen Infektionskrankheiten bei Kindern.

Der Impfplan für Kinder wird immer umfangreicher. Ist das notwendig?

Neugebauer: Ja. Hinzugekommen ist bei Säuglingen eine Schluckimpfung gegen den Rotavirus, der für schwersten Brechdurchfall verantwortlich ist.

Für Klein- und Schulkinder haben wir nun zwei Impfungen gegen bakterielle Erkrankungen: Pneumokokken und Meningokokken. Beide Erreger verbreiten sich leicht und können neben anderen Erkrankungen zu einer Gehirnhautentzündung führen. In der Folge kann es zu dauerhaften Schäden und auch zum Tod innerhalb weniger Stunden kommen.

Relativ neu ist die HPV-Impfung gegen verschiedene Krebsarten im Genitalbereich.

Ist die Skepsis bei allen Impfungen gleich hoch?

Neugebauer: Nein. Die Zeckenimpfung wird überdurchschnittlich gut angenommen. Jeder kennt diese Blutsauger und weiß, dass sie schwere Krankheiten übertragen können. Viele Leute würden sich auch schon längst eine HIV- oder Ebola-Impfung wünschen. Hat man die Verbreitung, eine mögliche Ansteckung und den wahrscheinlich tödlichen Verlauf einer Krankheit vor Augen, ist die Impfbereitschaft größer.

Was passiert beim Impfen?

Neugebauer: Der Körper wird in einem sehr geringen Ausmaß mit abgeschwächten oder abgetöteten Erregern infiziert. Das Immunsystem reagiert, es mobilisiert weiße Blutkörperchen und bildet schützende Proteine, sogenannte Antikörper. Für den „Ernstfall“ merken sich die Immunzellen den Bauplan des „Feindes“ und zerstören ihn, sobald er in den Körper eindringt. Im Prinzip ist es der gleiche Ablauf wie bei einer Erkrankung selbst, nur eben gesteuert, mit wesentlich weniger Antigenen, also Erregern, und daher auch mit deutlich weniger Risiko.

Sind Sie für eine Impfpflicht in Österreich?

Neugebauer: Nein, ich glaube, dass die Verantwortung bei den Eltern bleiben sollte. Allerdings schreibt die Weltgesundheitsorganisation WHO das Recht aller Kinder auf die beste Gesundheitsversorgung fest. Dazu zählt auch der Schutz vor Erkrankungen, die durch Impfungen vermeidbar sind.



Dr. Johannes Neugebauer, Facharzt für Kinder- und Jugendheilkunde, Eferding, Impfbeauftragter der Ärztekammer OÖ.

Mit welchen Argumenten überzeugen Sie Impfgegner?

Neugebauer: Ich will niemanden zum Impfen überreden. Im Gespräch kann und muss man aber verunsicherte Eltern aufklären. Viele unbegründete Sorgen lassen sich dadurch ausräumen.

Eine sehr treffende Bezeichnung für Impfskeptiker kommt übrigens von einem Kollegen: Er sieht in Eltern, die ihre Kinder nicht impfen lassen, immunologische Trittbrettfahrer.

Impfen ist nämlich nicht nur ein Individualschutz, es ist vielmehr ein Kommunalenschutz. Nicht geimpfte Kinder erkranken selbst leichter, sie übertragen aber auch die Krankheiten an Menschen, für die kein Impfschutz möglich ist. Ich denke da an Säuglinge oder Personen mit Immunerkrankungen. Wer also Impfen verweigert, kann auch andere Menschen in Gefahr bringen.

**Lieber ein kurzer Einstich
oder lange Nächte mit Fieber-
krämpfen?** ILUKE – FOTOLIA.COM



Die große Skepsis vor dem Impfen

KirchenZeitungs-Redakteur Paul Stütz horchte sich die Argumente einer Impfskeptikerin bei einem „kritischen“ Vortrag an.

Vergangenem Herbst besuchte ich einen Vortrag, der das „Impfen kritisch“ hinterfragte, wie der Titel ankündigte. Von der Organisation „Impfinformation“, die in Salzburg beheimatet, aber auch im angrenzenden Oberösterreich aktiv ist. Vor etwa 40 besorgten Eltern erklärt die Volksschullehrerin Petra Cortiel in einem Gasthaus in Schörfling ihre Sicht der Dinge. Gleich zu Beginn greift sie das allgemeine Misstrauen gegenüber der Pharmaindustrie auf. Die Pharmavertreter möchten mit den Impfungen vor

allem ein Produkt verkaufen. Ein Hauptverkaufsargument sei die Angst.

Ungeimpfte. Als eine junge Mutter nach dem Vortrag sagt, dass ihr mögliche Masern-Spätkomplikationen große Sorgen bereiten, meint Cortiel: Diese Angst würde doch von den Pharmafirmen in Internet-Foren bewusst geschürt. Auf die wissenschaftlich erwiesenen tödlichen Gefahren der Masern und ihrer Folgeerkrankungen geht sie kaum ein. Außerdem sagt Cortiel, dass sie nicht glaubt, dass die Masernimpfung schützt. Kinder, die nicht geimpft sind, würden im Endeffekt kräftiger und gesünder werden, weil die Krankheiten

ihre Abwehrkräfte stärken. Auf der anderen Seite wird das Risiko von Impfschäden als sehr hoch eingeschätzt. „Viele Eltern wenden sich an mich. Da wird viel vertuscht“, meint Petra Cortiel später auf Nachfrage der KirchenZeitung. Dem ließe sich entgegenhalten, dass es 2010 und 2011 sechs nach dem Impfschadengesetz bestätigte Fälle in ganz Österreich gab. Eine ernst zu nehmende, aber doch geringe Anzahl. Aluminium und gentechnisch veränderte Substanzen in Impfungen könnten Nebenwirkungen verursachen und zu Allergien, Asthma, Verhaltensauffälligkeiten, plötzlichem Kindstod, Genschäden führen.

Das alles sagt Cortiel. Sie richtet jedoch nie Forderungen ans Publikum, das Impfen komplett sein zu lassen. Man muss fairerweise dazusagen, dass sogar sie meint, manchmal werde es besser sein zu impfen.

Fazit. Dennoch werden die meisten Eltern durch den Vortrag in ihrer Impfskepsis bestärkt worden sein. Mit genau der Methode, die Cortiel der Pharmaindustrie vorwirft: Angst schüren. Wissenschaftliche Belege dafür, dass Impfen generell schädlich ist, kann sie nicht anführen. Doch hat sie sich viel Zeit genommen für Fragen. So viel Zeit, wie sich Ärzte normalerweise kaum nehmen (können). **PAUL STÜTZ**

ZUR SACHE

Kultur in Bildstein

„Bildstein ist ein Juwel“, ist sich Birgit Plankel der Lage, Infrastruktur und Gebäude wie der Wallfahrtskirche Maria Bildstein des 750-Seelen-Dorfes bewusst. „Nach Bildstein zu fahren lohnt sich für Seele, Herz und Kopf“, so die Wahl-Bildsteinerin. Vor über 20 Jahren zog sie in den Wallfahrtsort und arbeitet seither aktiv und ehrenamtlich an der Weiterentwicklung des Dorfs mit. „Kultur in Bildstein“ heißt der Verein, dessen Name quasi Programm ist und für den Plankel gerne ihre Beziehungen spielen lässt.

Programm. Den Auftakt macht dabei das Konzert „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn am 21. März, dessen Reinerlös an die Innenrenovierung der Pfarrkirche geht. Aber auch Kunstvermittlung mittels Klassik Café, Alternativ-Café, ein Konzert des „Symphonischen Schrammelquintett Wien“, das Kammerorchester Arpeggione oder das Mozart Requiem zur Allerseelenmesse stehen heuer noch auf dem Programm. Möglichkeiten den Verein zu unterstützen gibt es viele. Zum Beispiel durch die Mitgliedschaft mittels eines Beitrags von 15 Euro für ein Vereinsjahr, für das Sie im Gegenzug ermäßigten Eintritt für alle Konzerte sowie Vorabinformationen zu den Veranstaltungen erhalten. Oder ab 50 Euro als „Freund und Förderer“ von Kultur in Bildstein, womit Sie sich einen Gratintritt und Platzreservierungen für alle Veranstaltungen sichern.

► **Informationen zum Verein:** Obmann Karl Heinz Koch, T 0664 1903222, www.kultur-in-bildstein.at

► **Konzert „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn.** Eintritt: € 22,- / € 18,- für Mitglieder von Kultur in Bildstein. Kartenvorverkauf: Pfarramt Bildstein, T 05572 58367. Raiffeisenbank am Hofsteig, T 05574 717 660. **Sa 21. März, 19.30 Uhr,** Pfarrkirche Bildstein.

Konzert „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn in Bildstein

Gänsehaut garantiert

Eine ganze Organisationsmappe voll mit „Schöpfung“ hat Birgit Plankel zum Gespräch mit dem KirchenBlatt gebracht. Und sie ist sich sicher - genauso wie bei der öffentlichen Uraufführung in Österreich am 19. März 1799 wird Haydns „Schöpfung“ auch über 200 Jahre später in Bildstein „grandios“ sein.

SIMONE RINNER

Man könnte es fast schon als Zeichen sehen, wie gut alles zusammenpasst. Exakt 216 Jahre (und zwei Tage) nach der ersten öffentlichen Aufführung des Oratoriums von Joseph Haydn im Burgtheater in Wien wird „Die Schöpfung“ erstmalig in Bildstein aufgeführt. Am Tag des Frühlingsbeginns, zwei Tage nach dem Josefitag. Mit Musik von Joseph Haydn.

Schöpferisch. Das sahen auch die Sopranistin Birgit Plankel und Domkapellmeister Benjamin Lack so und planten gemeinsam das Konzert, das gleichzeitig den Startschuss für die Innenrenovierung der Pfarrkirche in Bildstein markieren soll. Nach dem erfolgreichen Abschluss der Außenrenovierung in den letzten Jahren, ist nun nämlich auch die denkmalpflegerische Innenrestaurierung der Wall-

fahrtskirche Maria Bildstein notwendig. Und die ist kostenintensiv. Da trifft es sich gut, dass Plankel nicht nur Schirmherrin des Vereins „Freundeskreis Wallfahrtskirche Bildstein“, sondern auch Beirat im Verein „Kultur in Bildstein“ ist. „Meine große Liebe ist die Kirchenmusik“, erklärt die Sängerin ihren ehrenamtlichen Einsatz in beiden Bereichen und wenn man mit Kultur Geld für die Kir-



Birgit Plankel singt beim Konzert nicht nur mit, sie organisiert es auch. PLANKEL

che beschaffen kann, profitieren auch die Zuhörer/innen. Das garantiert nicht zuletzt eine hochkarätige Besetzung, die ganz im Sinne des Benefizgedankens teilweise oder ganz auf ihre Gage verzichtet.

Die Gänsehaut. Der Projektchor und das Orchester, die schon seit über einem Monat fleißig üben, setzten sich dabei wie von selbst unter anderem aus Mitgliedern der Sinfonietta Vorarlberg, Concerto Stella Matutina und des Sinfonieorchesters zusammen. Wenn Plankel von der „genialen Komposition und der positiven Musik“ spricht, kommt sie ins Schwärmen. Obwohl sie die Schöpfung schon oft gesungen habe, überkomme sie bei der Stelle „Und Gott sprach, es werde Licht“ eine Gänsehaut, tritt sie singend den Beweis an. „Du kannst es dir so gut vorstellen, wenn du ein gläubiger Mensch bist“, unterstreicht sie.

Hörens Wert. Der Sängerin sei kein Stück von Haydn bekannt, in dem der Text so stark in Musik umgesetzt wurde, wie beim Oratorium über die Erschaffung der Welt und des Menschen. Fast 100 Personen - davon 50 im Chor und 40 im Orchester - sind nebst den drei Solisten Birgit Plankel (Sopran), Johannes Kaleschke (Tenor) und Andreas Lebenda (Bass) gemeinsam mit Benjamin Lack (Gesamtleitung) an der Umsetzung beteiligt. Und die Zuhörer/innen? Die erwartet „Musik, die unglaublich positiv und motivierend ist und sicher auf hohem Niveau dargeboten wird, weil jeder mit Herz und Können dabei ist“ - in einer wunderschönen Kirche, die es zu erhalten gilt, fasst Plankel zusammen.



Der Reinerlös des Konzerts „Die Schöpfung“ kommt der Innenrenovierung der Wallfahrtskirche zugute. BEGLE

Sch'ma Israel

Höre Israel! Jahwe, unser Gott, Jahwe ist einzig. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.

Diese Worte, auf die ich dich heute verpflichte, sollen auf deinem Herzen geschrieben stehen. Du sollst sie deinen Söhnen (und Töchtern) wiederholen. Du sollst von ihnen reden, wenn du zu Hause sitzt und wenn du auf der Straße gehst, wenn du dich schlafen legst und wenn du aufstehst. Du sollst sie als Zeichen um das Handgelenk binden. Sie sollen zum Schmuck auf deiner Stirn werden. Du sollst sie auf die Türpfosten deines Hauses und in deine Stadttore schreiben. DEUTERONOMIUM 6,4-9

Persönlicher Zugang

Ich verbinde mit diesem Gebet, dass Jahwe einzig ist. Sein Name ist heilig in Ewigkeit. Für mich ist es mein Hauptmotiv im jüdischen Glauben. Die Tatsache, dass es einen Gott gibt, schenkt mir viel Kraft. Wir beten das Sch'ma mit unseren Kindern am Abend vor dem Zubettgehen. Ich bete es mit Gebetsschnüren und mit Kippa einmal in der Woche. Daraus schöpfe ich das Bewusstsein, zur jüdischen Glaubensgemeinschaft zu gehören – zusammen mit meiner Familie. Auch in besonderen Lebenssituationen, in Not oder wenn ich mehr Kraft brauche, bete ich es täglich mit Intensität. Meine Frau ist Christin. Unsere Kinder bekommen zu Hause sowohl die jüdischen

Feste als auch die christlichen Feste mit. Das Sch'ma Israel sehe ich als eine Brücke zwischen Christentum und Judentum, weil es auch im christlichen Glauben ein zentrales Motiv ist. Jesus hat es gebetet. Ich wünsche, dass Christ/innen mehr aus ihren Wurzeln leben. Uns jüdischen Menschen wünsche ich, dass wir uns als auserwähltes Volk zu allen anderen hin öffnen, weil wir denselben Gott haben. Für mich ist die jüdische Identität das Wesentliche, unabhängig von den Nationalitäten und Sprachen.

TAL YEHIELY

MITGLIED DER JÜDISCHEN RELIGION

Aus den Wurzeln leben



ÖLBAÜME IM GARTEN GETHESMANE, JERUSALEM. BILD: BRIONV / WIKIMEDIA COMMONS



**Die Sonne geht
über allen auf**

**Serie zur Broschüre
Teil 3 von 6: Judentum**

Konziltext

So anerkennt die Kirche Christi, dass nach dem Heilsgeheimnis Gottes die Anfänge ihres Glaubens und ihrer Erwählung sich schon bei den Patriarchen, bei Moses und den Propheten finden. Sie bekennt, dass alle Christgläubigen als Söhne (und Töchter) Abrahams dem Glauben nach in der Berufung dieses Patriarchen eingeschlossen sind und dass in dem Auszug des erwählten Volkes aus dem Lande der Knechtschaft das Heil der Kirche geheimnisvoll vorgebildet ist.

Deshalb kann die Kirche auch nicht vergessen, dass sie durch jenes Volk mit dem Gott aus unsagbarem Erbarmen den Alten Bund geschlossen hat, die Offenbarung des Alten Testaments empfing und genährt wird von der Wurzel des guten Ölbaums, in den die Heiden als wilde Schösslinge eingepropft sind. Denn die Kirche glaubt, dass Christus, unser Friede, Juden und Heiden durch das Kreuz versöhnt und beide in sich vereinigt hat. NOSTRA AETATE 4.2

Persönliche Aktualisierung

Meine Begegnung mit dem Judentum erfolgte unter anderem durch die von Martin Buber gesammelten „Erzählungen der Chassidim“.

In den chassidischen Erzählungen begegnet uns eine Weltfrömmigkeit, die, wie Buber sagt, „das Jenseits ins Diesseits herüber nimmt“. Daher sei das Leben, das der Chassidismus lehrt, „Freude in Gott“. Ausgedrückt ist diese Freude an der Gegenwart Gottes im Hier und Jetzt in unnachahmlicher Weise in dem Lied des Rabbi von Berditschew: „Wo ich

gehe – du! / Wo ich stehe – du! / Nur du, wieder du, immer du! / Du, du, du!“ Der Poet dieser versunkenen Welt des Ostjudentums ist Isaak Baschevis Singer.

Durch die Lektüre seiner Romane und Erzählungen zeigte sich mir, wie sehr die Religion und das Alltagsleben der Menschen eine Einheit bildeten. Seine Schriften waren auch eine faszinierende Möglichkeit, mir ein Grundwissen über die jüdische Religion anzueignen.

ANNEMARIE SPIRK

Thomas Trummer
leitet ab Mai 2015 das
Kunsthhaus Bregenz.

DARKO TODOROVIC



Wieder existenzielle Fragen stellen

Der neue Leiter des Kunsthhauses Bregenz, Thomas Trummer, spricht im KirchenBlatt-Interview davon, dass die großen existenziellen Fragen im aktuellen Kunstbetrieb zu selten auftauchen.

WOLFGANG ÖLZ

Thomas Trummer streut seiner Wahlheimat Vorarlberg Rosen, wenn er das Ländle als „unglaublich reiche Region“ bezeichnet. Das Kunsthaus selbst sieht er als „Juwel, als exzellentes Haus, als unglaubliche Leistung von Edelbert Köb (dem Gründungsdirektor), der mit dem Kunsthaus ein Statement, eine Stellungnahme im architektonischen und im wörtlichen Sinne“ abgegeben habe. Auch das Programm sei auf höchstem Niveau und insofern sei es „eine große Ehre, hier zu sein“. Wenn Trummer Kunst ausstellt, dann ist es ihm wichtig „vom Ort auszugehen“. Eine der Künstler/innen, die er für sein Programm ausgewählt hat, das ab 2016 im Kunsthaus zu sehen sein wird, ist Susan Philipsz, eine schottische Künstlerin, die etwa unter den Brücken von Glasgow ein melancholisches Liebeslied aus dem 17. Jahrhundert gesungen hat. In ähnlicher Weise stellt Trummer sich vor, dass Philipsz in Vorarlberg mit Räumen vor Ort arbeiten wird. Ein großartiges Beispiel für die Arbeit vor Ort sieht der neue Direktor in der aktuellen Rosemarie-Trockel-Schau im KUB in jener weiblichen Skulptur, die u.a. einen an eine Bregenzerwälder Juppe erinnernden Rock trägt. Trummer interessiert sich auch für das Kloster St. Gallen, konkret für den Klosterplan, aus dem heraus sich die gesamte mittelalterliche Vorstellung, was ein Kloster ist, entwickelt habe. Das Verhältnis von Kunst und Religion sieht er so, dass es immer „Nähen und Distanzen“ gebe: „Ich stel-

le in der gegenwärtigen Kunst fest, dass es zu einer Selbstzensur der Kunst kommt, sodass religiöse Themen, die großen existenziellen Fragen - wie die nach Gott - weniger auftauchen.“ Hier sieht Trummer die Gefahr, dass Künstler, die solche Thematiken bearbeiten, sehr schnell im esoterischen Eck abgestellt würden. Im Gegensatz dazu finden sich in der klassischen Avantgarde wie etwa bei Kandinsky und Mondrian noch spirituelle Absichten. Für Trummer aber hat der Mensch das Bedürfnis, diese großen Existenzfragen, jenseits von Kitsch, zu thematisieren. In den abrahamitischen Religionen, auch im Alten Testament sieht er einen gewalttätigen, gefährlichen, gar nicht so lieben Gott am Werk, der Ägypter und andere Feinde ermordet. Er fände es darum gar nicht schlecht, wenn sich die Kunst auch wieder auf die Existenzfragen besinnen würde.

ZUR PERSON

Thomas D. Trummer ist Kunsthistoriker, Kurator und seit 2012 Direktor der Kunsthalle Mainz. Am Beginn seiner kuratorischen Laufbahn stand die Umgestaltung der Belvedere-Außenstelle Atelier Augarten in Wien in einen Ort für moderne Kunst. Ab 2007 war er

Kurator für zeitgenössische Kunst des Siemens Arts Program in München, und arbeitete in zahlreichen Metropolen von Belgrad bis Budapest und von Chicago bis Detroit. Insgesamt kuratierte er mehr als 80 Ausstellungen und lehrt an diversen Universitäten.

Leserforum

Es brennt am Funkensonntag

Zum Kommentar „Auf ein Wort“, KirchenBlatt Nr. 9.

Zu den Gedanken „Es brennt“ in der letzten Ausgabe des KirchenBlattes möchten wir gerne folgendes ergänzen. Es ist in einem fortschrittlichen und aufgeklärten Land wie Vorarlberg an der Zeit, darüber nachzudenken, ob das Verbrennen einer Hexe noch zeitgemäß ist, zumal die Hexenverbrennungen ein sehr unrühmlicher Teil der Vorarlberger Geschichte sind. Viele unschuldige Frauen sind Opfer von Neid, Eifersucht, Rache und Machtansprüchen geworden. Sie sind qualvoll zu

Tode gekommen, weil sie oft Heilerinnen und Helferinnen waren. Wir möchten die Funkenzünfte des Landes zu einem Wettbewerb der guten Ideen aufrufen, um ansprechende und zeitgemäße Alternativen zu finden?

Anna und Wendelin Huber,
Dornbirn

Leserbriefe sind gefragt!

Publizierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten. Zuschriften:

- E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
- Vorarlberger KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Martin Kolozs: Bischof Reinhold Stecher. Leben und Werk. Styria Verlag 2015, 204 Seiten, gebunden, € 24,99. STYRIA

Zwei Jahre nach dem Tod von Bischof Reinhold Stecher am 29. Jänner 2013 erscheint im Styria Verlag eine erste Biografie. Und das gleich vorweg: Sie ist äußerst lesenswert. Der Autor Martin Kolozs hat schon für Karl Rahner die Innsbrucker Jahre biographisch skizziert und nähert sich jetzt den verschiedenen Lebensstationen von Reinhold Stecher. Er schildert zunächst die Kindheit in der Zwischenkriegszeit in Mühlau mit der prägenden Figur seiner Mutter und dem frühen Tod seines Vaters. Besondere Beachtung finden die Kriegserlebnisse des jungen Stecher sowie seine nachfolgenden Studienjahre und die Zeit als Pädagoge und junger Seelsorger. Aus dieser Zeit stammen die vielen Anekdoten, die in seinen Büchern Niederschlag gefunden haben und sie zeugen gleichzeitig von der gro-

ßen Volksnähe – angefangen bei den Volksschulkindern – die Bischof Stecher nachgesagt wird. Auch in theologischer Hinsicht sind einige entscheidende Aspekte aus dem Leben von Reinhold Stecher erwähnenswert: zunächst das Erlebnis des II. Vatikanischen Konzils und seiner nachhaltigen Prägung, was das Amt betrifft; die Seligsprechung des Religionspädagogen seiner Kindheit, des Pfarrers Otto Neururer; die Geschehnisse rund um das Engelswerk und schließlich das Verbot der Verehrung des Andreas von Rinn im Kontext des Konzilstextes „Nostra Aetate“. Sein Weg führte ihn nach seiner Bischofszeit (1997) nach Hochrum bei Innsbruck, wo er bis zuletzt aktiv und mit großem Interesse die Geschehnisse in der Kirche beobachtet und hin und wieder auch kommentiert hat. Mit Bischof Stecher hat die Kirche einen besonders herzwarmen und begabten Hirten verloren. Allen interessierten Leserinnen und Lesern sei diese kurze Biografie wärmstens ans Herz gelegt.

DR. CHRISTINE BERTL-ANKER

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Die Quelle“

Bahnhofstraße 25
6800 Feldkirch
T 05522 72885-0

E-Mail: office@quelle-buch.at
Website: www.quelle-buch.at

Nächste Woche:
KirchenBlatt
mit dem Magazin



ITTERORDEN VOM
HEILIGEN GRAB ZU JERUSALEM
STATTHALTEREI ÖSTERREICH



ÖSTERREICHISCHE GEMEINSCHAFT
FÜR DAS HEILIGE LAND
HUMANITÄRE HILFSORGANISATION
DES RITTERORDENS VOM HEILIGEN GRAB
ZU JERUSALEM

CHRISTEN IM HL. LAND BRAUCHEN UNSERE HILFE

Der Ritterorden vom Hl. Grab zu Jerusalem bittet um Spenden für die durch die Kriegshandlungen im Hl. Land unschuldig betroffenen christlichen Bewohner von Gaza.

Wir unterstützen:

- Familien im Hl. Land
- Pfarren des „Lateinischen Patriarchats“ im Hl. Land
- Medizinische Infrastruktur, Schulbildung, Berufsausbildung

www.oessh.at

Konto: Bank Austria - IBAN: AT80 1200 0516 0720 0315 - BIC: BKAUATWW
Verwendungszweck: Reg. Nr.: SO 2202, Name SpenderIn.
Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.

DANKE



Bild: Akiwa/Antra/TT-News/Platz/Desk.com

ENTGELTICHE EINSCHÜTLUNG

SONNTAG 8. MÄRZ

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus dem Christuszentrum Arche in Elmshorn, Deutschland. **ZDF**

10.50 zeit.geschichte. (Dokumentation). Bertha von Suttner, Friedensnobelpreisträgerin aus Österreich. **ORF III**

12.30 Orientierung. (Religion). Schluss mit lustig! Neue Grenzen für Karikaturisten? – Pionierarbeit. Gelebte Werte in der Franziskusgemeinschaft Pinkafeld. – Familien-Synode. Welche Reformen sind in der römisch-katholischen Kirche tatsächlich zu erwarten? **ORF 2**

15.55 Indien – Am unteren Rand. (Dokumentation). Früher hießen sie Kastenlose, Parias oder Unberührbare. Heute nennen sie sich Dalit, „gebrochene Menschen“, und werden in der indischen Gesellschaft oft weiterhin diskriminiert. **arte**

23.35 Eröffnung der „Woche der Brüderlichkeit“ (Religion) aus Ludwigshafen. Seit 1952 veranstalten die Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit die Woche der Brüderlichkeit. **Das Erste**

MONTAG 9. MÄRZ

17.00 Das Buch der Bücher. (Religion). Über das Abschiednehmen. **ARD-alpha**

20.15 Serpico. (Spielfilm, USA, 1973). Ein mit unkonventionellen Methoden arbeitender junger Streifenpolizist entdeckt bald nach Dienstantritt, dass die New Yorker Polizei bestechlich ist. Atmosphärisch dichter, schonungslos harter Polizeifilm mit Al Pacino in seiner Glanzrolle als Serpico. **arte**

DIENSTAG 10. MÄRZ

22.00 Aus dem Rahmen. (Dokumentation). Stift Melk. Whg. Do 12.30. **ORF III**

22.35 kreuz und quer. (Religion). Indiens Töchter. Der Film zeigt das bemerkenswerte, kurze Leben von Jyoti Sing und dokumentiert ihre brutale Vergewaltigung und Ermordung durch mehrere Täter in Delhi 2012. **ORF 2**

Zum Nachhören und

zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.



So 21.45 Bruno Manser – Laki Penan. (Dokumentation). In den 1990er-Jahren ging der Schweizer Bruno Manser in den Urwald von Borneo, um mit den Ureinwohnern als einer der ihren zu wohnen. Der Dokumentarfilm verdichtet sich zum Bild eines Menschen, der sich seinem Lebenstraum verpflichtet fühlt. Zugleich ist er ein Plädoyer für Gerechtigkeit und Umweltschutz. **3sat** Foto: ZDF/SRF

MITTWOCH 11. MÄRZ

22.30 Menschen & Mächte. (Dokumentation). Geistesblitze – 650 Jahre Universität Wien. Die Geschichte der Universität spiegelt die Gesellschaftsgeschichte der Bildung, der stetigen Demokratisierung von Wissen wider. **ORF 2**

DONNERSTAG 12. MÄRZ

21.45 Das Buch der Bücher. (Religion). Über das Brot. Auf der Suche nach Textstellen, die die Kraft der biblischen Sprache spüren lassen. (Whg. Fr, 10 Uhr) **ARD-alpha**

FREITAG 13. MÄRZ

22.35 In der Lüge gefangen. (Spielfilm, USA, 2010). Ein Gutachter tut sich schwer damit, seinen eloquenten „Klienten“ richtig einzuschätzen. Der mit einem hervorragenden Schauspieler-Ensemble (Robert De Niro, Edward Norton u.



Do 15.45 Der See Genezareth. (Dokumentation). Das vierte Meer Israels. Eine Reise rund um den See, um Land und Leute in einer der schönsten Regionen des Heiligen Landes vorzustellen. Das Filmteam begegnet einem Fischer, der darüber klagt, dass es kaum noch Fische im See gibt. Es besucht das Benediktinerkloster in Tabgha und wandert durch Tiberias. **Phoenix** Foto: Zwickler

a.) aufwartende Film bezieht seine Spannung aus seiner ambivalenten, vielschichtigen Figurenzeichnung. **3sat**

SAMSTAG 14. MÄRZ

17.05 Unser Österreich. (Dokumentation). In der Asten. Bergbauern in Extremlage. „Die Asten“ ist rund um 1600 m Seehöhe in der Nähe des Großglockners die höchstgelegene Bergsiedlung Kärntens. **ORF III**

20.15 Die Heimkehr. (Fernsehsfilm, D, 2012). Feinfühliges Verfilmung der Erzählung von Hermann Hesse: ein Außenseiter im Kampf gegen Moral, Geschäftssinn, Religion, Schulmeisterei und pädagogische Dressur. **3sat**

20.15 Der Tempelberg. (Dokumentation). Entdeckungsreise zu einer der wichtigsten religiösen Kultstätten der Welt. **ARD-alpha**

radiophon

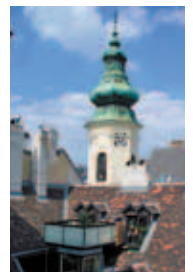


Morgengedanken von Pfarrer Roland Werneck, Wels, Oberösterreich. So 6.05, Mo–Sa 5.40, Ö2. Foto: privat

Erfüllte Zeit. Reportagen und Berichte aus der Welt der Religion und Religionen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst

aus der Kirche St. Anna in Wien. Gotteslob, Nrn. 142, 117, 584/4 und 9, 122, 188, 118, 119, 211 und 815. So 10.00, Ö2. Foto: Pfarre



Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1. **Praxis – Religion und Gesellschaft.** Mi 16.00, Ö1.

Dimensionen. Von West nach Ost. Komplexe Identitäten in der Ukraine. Mi 19.05, Ö1.

Logos. Adam, Jesus und die Männer. Impulse für eine geschlechtersensible Theologie. Sa 19.05, Ö1.

NACHBAUR

SIZILIEN Karwoche 28.3.–4.4. mit Anneliese Nachbaur Bus, Flug, Rundreise, HP **1.290,-**

RIVIERA - Monaco 30.3.–2.4. mit Herta Ott Bus, HP San Remo, Weinkost **395,-**

HOLLAND Tulpenblüte 16.–19.4. mit Josef Waibel Bus, HP, alle Ausflüge **478,-**

ZYPERN Nord & Süd 2.–9.5. mit Pfr. Edwin Matt Bus, SWISS-Flug, Rundreise, HP **1.645,-**

ANDALUSIEN 6.–13.5. mit Anneliese Nachbaur Bus, Flug, Rundreise, HP **1.295,-**

TENERIFFA 23.–30.5./6.6. mit Josef Waibel Bus, Flug, HP 4*, Ausfl. ab **1.190,-**

NAMIBIA 2.–16.9. mit Mounir Hassanieh Bus, Flug, Traum-Rundreise **3.790,-**

USA Westen 22.9.–5.10. mit Christian Urban Traum-Rundreise **2.990,-**

FELDKIRCH 05522-74680
DORNBIRN 05572-20404
reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

EuroMillionen-Superpot mit 100 Millionen

Am Freitag, dem 6. März geht es um 100 Millionen Euro, und Martina Kaiser feiert Premiere als EuroMillionen-Moderatorin

Am Freitag, dem 6. März 2015, dotiert EuroMillionen den Europot zum Superpot auf. Im ersten Gewinnrang sind damit 100 Millionen Euro garantiert. Wer sie gewinnt, wird sich um seine finanzielle Zukunft wohl keine Sorgen mehr machen müssen und sich den einen oder anderen lang gehegten Wunsch erfüllen können. Martina Kaiser feiert dabei ihr EuroMillionen-Moderationsdebüt.

Auch einem Österreicher ist es schon einmal gelungen, gemeinsam mit einem Franzosen einen Superpot zu knacken. Ein Steirer konnte sich dabei über 50 Millionen Euro freuen.

Gibt es bei der Ziehung am 6. März keine Quittung mit den „5 plus 2 Richtigen“, bleiben die 100 Millionen im Europot, und dieser erhöht sich in der Folgerunde.

EuroMillionen kann man in allen Annahmestellen der Österreichischen Lotterien und auch über die Spieleplattform win2day.at spielen. Annahmeschluss ist Freitag um 18.30 Uhr.

TERMINE

► **Suppentag in St. Konrad.** Je zur Hälfte zugunsten der Aktion Familienfasttag und der Sanierung des Pfarrzentrums.

Sa 7. März, ab 18.45 Uhr,
So 8. März, 8.30 bis 13.30 Uhr,
Pfarrheim St. Konrad, Hohenems.

► **Benefizkonzert der Bludenzer Chöre** unter dem Leitgedanken „zemma singen“. Mitwirkende: Franziskanerchor, Bludenzer Liederchor, Bludenzer Sängerrunde, GIOIA Chor und Kirchenchor Heilig Kreuz. Zugunsten des Pfarrzentrums „zemma“.

Sa 7. März, 19.30 Uhr, Heilig Kreuz Kirche, Bludenz.

► **Passionskonzert „Biblische Lieder“.** Mitwirkende: Gertrud Pfeifer, Sopran. Gerda Poppa, Orgel. Programm: Zyklus „Biblische Lieder“ (Antonin Dvorak), u.a. Orgelwerke.

Sa 7. März, 20 Uhr, Pfarrkirche, Meiningen.

► **Suppenonntag - mit Musik.** Zugunsten der Waisenkinder in Mbabulo, Tansania.

So 8. März, 10.30 bis 14 Uhr, 12.30 Uhr: Weltmusik mit Andreas Paragioudakis, Pfarrsaal, Schlins.

► **Glauben, verstehen, vertiefen, leben.** Glaubensbildung in der Pfarre Egg.

Kirche auf der ganzen Welt. Christen aus unterschiedlichen Ländern erzählen, wie der Glaube in ihrer ursprünglichen Heimat (Indien, Brasilien, Afrika, Osteuropa und London) gelebt wird. Erzählrunde, Austausch, Agape. Moderation: Thomas Berger-Holzknicht.

Mi 11. März, 20.15 Uhr, Arche, Egg.

Zur Frage der Erlösung. Abend mit Dr. Ursula Rapp: Wir sind erlöst durch Jesus Christus, das glauben wir - und spüren zugleich unsere Bedürftigkeit nach Erlösung. Wovon hat Jesus erlöst - und wen?

Mi 18. März, 20.15 Uhr, Arche, Egg.

KLEIN-PADUA

Die Wallfahrtskirche
in Egg ZH
in der Schweiz

Wallfahrtstag:
jeweils Dienstag
Pilgermesse 15.00 Uhr

Nebenan Pilgergasthof
St. Antonius

st.antonius-egg@zh.kath.ch

Kriminell organisiert oder wirkliche Not?

Betteln in Vorarlberg

Der Gesellschaftspolitische Stammtisch thematisiert das Betteln in Vorarlberg. Diskutieren Sie mit einschlägigen Experten.

Es kursieren viele Gerüchte und Theorien, wer die Menschen sind, die in Vorarlberg betteln, was sie umtreibt und wo sie herkommen. An diesem Abend wird den Fragen nach den Bettler/innen gemeinsam mit Expert/innen aus Salzburg, Wien und Vorarlberg auf den Grund gegangen.

Nach einem Impulsreferat von Dr. Heinz Schoibl, Experte zum Thema Armutsmigration, Salzburg sind am Podium unter der Gesprächsleitung von Mag. Friederike Winsauer weiters vertre-



Betteln hat in Vorarlberg stark zugenommen. MÄSER

ten: Mag. Ferdinand Koller, Pädagogischer Leiter Romano Centro, Wien, Mag. Michael Natter, Caritas Vorarlberg, Mag. Herbert Burtscher, Bezirkshauptmann (Feldkirch) und Oberstleutnant Stefan Schlosser, Stv. Leiter des Landeskriminalamtes.

► **Mo 9. März, 20 bis 22 Uhr,** Kolpinghaus Dornbirn.

TIPPS DER REDAKTION



KLOSTER ST. PETER

► **24 Stunden für den Herrn.** Auf Anregung von Papst Franziskus findet diese Zeit des Gebetes statt.

Fr 13. März, 19.30 Uhr, Start: hl. Messe mit Bischof Benno Elbs, dann geführte und stille Anbetung.

Bis Sa 14. März, 18.30 Uhr, hl. Messe, Dominikanerinnen-Kloster St. Peter, Klosterkirche, Bludenz.



► **Facebook, Handy, Computerspiele** – Gefahren und Risiken neuer Medien. Vortrag und Gespräch mit Mag. Andreas Prenz im Rahmen der Leiblachtaler Familiengespräche. Praxisnahe Vermittlung zum Thema „Neue Medien“.

Do 12. März, 20 Uhr, Foyer der Mittelschule, Hörbranz.

Die Online Beratungsstelle für
alle Männer in Vorarlberg.
Vertraulich. kompetent, kostenlos.

**BRING'S AUF
VORDERMANN.**

www.vordermann.at

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

**Führung im Krematorium
Hohenems**

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHÜTTUNG

TERMINE

► **FKC Dornbirn, Film: „Höhere Gewalt“.** Ruben Östlund seziert meisterhaft die Rollenbilder einer modernen Familie.
Mi 11. März, 18 Uhr, Do 12. März, 19.30 Uhr, im Cinema Dornbirn.

► **„Glaubensfrühling“ Pfarre Herz-Jesu.** Besinnlicher Nachmittag für Senioren mit Pfr. Elmar Simma zur Frage, wie sich der Glaube seit dem II. Vatikanum verändert hat.
Do 12. März, 14.30 Uhr, Austriahaus, Bregenz.

► **Ausstellung „Kirche in Not** – Hilfe für verfolgte und bedrohte Christen heute“. **Bis Do 26. März,** Wallfahrtskirche Maria Bildstein. Diakon Hemberger predigt dazu am **So 15. März, 10.15 Uhr,** und hält um **17 Uhr** im Kultursaal in Bildstein einen Vortrag.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer.
E-Mail: office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen.** Kontakt: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA. **E-Mail:** office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 41,- / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzbach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß
§ 25 Mediengesetz ist unter
www.kirchenblatt.at
ständig aufrufbar.



KOMMENTAR**Kreml-Kritiker
leben gefährlich**

Es hätte eine Großkundgebung gegen die Ukraine-Politik von Präsident Wladimir Putin werden sollen, zu der Boris Nemzow, russischer Oppositionspolitiker, für Sonntag in Moskau aufgerufen hatte. Doch am Freitag davor ist der Putin-Kritiker in der Nähe des Kreml erschossen worden. Aus dem geplanten Anti-Krisen-Marsch wurde ein Trauermarsch für Boris Nemzow, an dem zehntausende Menschen teilgenommen haben.

Kurz vor dem Attentat hat Nemzow in einem Interview Putin eine „unsinnige Aggression gegen die Ukraine“ vorgeworfen. Der Gegner Putins setzte sich vehement für ein Ende des Krieges in der Ukraine ein und sprach sich immer wieder gegen Korruption und für politische Reformen in Russland aus. Doch wer sich dort kritisch gegen das Regime äußert, lebt gefährlich. Hier werden die Menschenrechte immer wieder mit Füßen getreten. Oppositionelle, die sich nicht von der bei vielen vorherrschenden Angst lähmen lassen und offen ihre Meinung kundtun, werden bedroht und verfolgt, werden ins sibirische Arbeitslager gesperrt oder ermordet.

Nun, wer die Tat begangen hat und wer tatsächlich dahintersteckt, darüber weiß man noch nichts und es wird wild spekuliert. Doch wie bei so vielen anderen Morden von Kreml-kritikerinnen und -kritikern in Russland zuvor ist zu bezweifeln, dass die Tat jemals aufgeklärt wird. Zu nennen ist da etwa die Journalistin Anna Politkowskaja, die Kriegsverbrechen in Tschetschenien aufdeckte und 2006 erschossen wurde. Oder die Menschenrechtlerin Natalia Estemirowa, die ebenfalls als Aufdeckerin von Kriegsverbrechen in Tschetschenien fungierte und 2009 ermordet wurde.

SUSANNE HUBER

KOPF DER WOCHEN: MIRJAM PRESSLER, SCHRIFTSTELLERIN/ÜBERSETZERIN**Nahe an Anne Franks Gedanken**

Vor 70 Jahren, an einem Märztag 1945, starb Anne Frank im KZ Bergen-Belsen. Ihr Tagebuch ist ein wichtiges Zeugnis der NS-Judenverfolgung und gehört zum Weltkulturerbe. Übersetzt und in lesbare Form gebracht hat es Mirjam Pressler.

Anne Frank hatte in dem Amsterdamer Versteck, wo sie zwischen 1942 und 1944 mit sieben anderen Personen gelebt hatte, selbst an einer überarbeiteten Fassung des Tagebuchs geschrieben. Ihr Vater Otto Frank, der als Einziger von Annes Familie den NS-Völkermord an den europäischen Juden überlebte, veröffentlichte den Text 1947 in gekürzter Form.

Als es in den 1980er Jahren darum ging, aus beiden Original-Versionen von Anne Frank eine neue Lesefassung zu erstellen und für den S. Fischer-Verlag ins Deutsche

„Als ich gefragt wurde, ob ich Anne Franks Tagebuch übersetzen möchte, habe ich sofort ‚Ja‘ gesagt, weil das eine Ehre ist.“

**MIRJAM
PRESSLER**

zu übertragen, machte sich Pressler an die Arbeit. „Ich fand es am Anfang unglaublich spannend, weil man im Vergleich der Fassungen Anne Franks Gedanken nachvollziehen kann. Aber ab der Hälfte ging es mir immer schlechter: Ich kannte ja das Ende und meine jüngste Tochter war damals so alt wie Anne, die als 15-Jährige starb. Ich habe meine Tochter angesehen und gedacht: Das hätte sie sein können“, erzählt Pressler. Doch die Geschichte des Mädchens, das schließlich mit seiner Familie 1944 verraten wurde, bewegte sie weiterhin: Sie schrieb nach der Übersetzung eine Biografie von Anne Frank („Ich sehne mich so“) sowie eine Geschichte der Familie Frank („Grüße und Küsse an alle“).

Bücher. Die 1940 geborene, oft ausgezeichnete Schriftstellerin hat mehr als 40 eigene Werke veröffentlicht: Romane, Kinder- und Jugendbücher (z. B. „Bitterschokolade“). Wie sie zum Schreiben kam, nachdem sie Kunst studiert und in einem Kibbuz in Israel gelebt hat? „Als ich nach Deutschland zurückkehrte, musste ich meine drei Töchter und mich ernähren. Zunächst hatte ich einen Jeansladen. Als ich diesen aufgeben musste, begann ich zu schreiben.“ Bekannt ist Pressler auch als Übersetzerin, unter anderem israelischer Autoren wie zum Beispiel Zeruya Shalev („Liebesleben“). **HEINZ NIEDERLEITNER**

JÜRGEN BAUER

**ZU GUTER LETZT****Fastenzeitimpulse**

Mit vielen thematisch unterschiedlichen Veranstaltungen begleitet das Glaubensteam des Pfarrverband Bludesch, Ludesch und Thüringen durch die Fastenzeit.

► **Bibelabend** zum Psalm 23 „Ich bin der gute Hirte“.

Mi 11. März, 19.30 Uhr, Pfarrsaal, Thüringen.

► **Impulsabend** zum Thema „Globale Gerechtigkeit“ mit einem Vortrag von Sabine Klapf.

Mi 18. März, 19.30 Uhr, Pfarrsaal, Thüringen.

► **Auftanken bei Gott** Abend der Barmherzigkeit. Gottesdienstfeier mit Gesang, Anbetung, Stille, berührender Musik, Beichtangebot, Segensgebet und Lichtritual.

Fr 27. März, 19 Uhr, Pfarrkirche, Ludesch.

► Weitere Informationen online: www.kath-kirche-vorarlberg.at/weg



Die Fastenzeitimpulse begleiten bis Ostern. PFARREI ST. BONIFATIUS BERLIN

HUMOR

Der Religionslehrer trägt vor: Die Bischöfe sind die rechtmäßigen Nachfolger der Apostel.“ Im Heft von Franz ist dann zu lesen: „Die Bischöfe sind die recht mäßigen Nachfolger der Apostel“



s' Kirchamüse

Es isch scho interessant: die klinschta Bluama sind immr die erschta im Früalig. Sie durchbrechen d'r kalte Boda vor allna andra, jo sie bahnan quasi d'r Weg. Do siat ma widr amol: „In den Kleinen steckt die Kraft ...“